

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
bei Abholung von unserm Verleger, bei Zustellung ins Haus durch unsere Kurierboten in
bei Geld und auf dem Wege außerhalb des Reichs; durch die Post 1.20 Mk. außer 42 Pf.
Nachschlag — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit an den Wochentagen nachmittags.
— Nachdruck unserer Originalaufnahmen ist nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet.
— Für Rückgabe unverlangter Einsendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die eins. Zeile oder deren Raum für Merseburg und nähere
Umgebung 10 Pf., für die folgende 25 Pf., ansonsten pro Zeile
20 Pf., im Restbetrag 40 Pf. Bei längerem Sach entsprechend. Vielfachg.
Gebühr für Extrabeilagen nach Vereinbarung. Für Nachweisungen und Offertenanfragen
besondere Berechnung, nach Anfordern mit Vorzugsnachschlag. Erfüllungsort Merseburg.
— Verantwortl. für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, frühere
Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Samstagsmorgen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 106.

Sonntagabend, den 6. Mai 1911.

37. Jahrg.

Warum befehligte Deutschland keine Nordseeinseln?

Diese Frage ist mit den Worten: „zum Schutze unserer Nordseeküste gegenüber einem englischen Flottenangriff“ nur sehr oberflächlich beantwortet. Bei einem Kriege zwischen England und Deutschland, zu dem es hoffentlich und auch wahrscheinlich niemals kommen wird, dessen Möglichkeit aber auf beiden Seiten in Rechnung gezogen wird, würde die Strategie Englands aus naheliegenden Gründen darin bestehen, durch seine übermächtige Kriegsmarine die Küste der deutschen Handelschiffe aus den deutschen Häfen und die Zufahrt nach denselben, namentlich diejenige von Getreide, zu verhindern, um den deutschen Weltmarkt vollständig lahm zu legen, die Ernährung des Volkes zu erschweren und zu beeinträchtigen und uns dadurch zur Nachgiebigkeit zu zwingen. Eine solche Blockade ist jedoch sehr schwer durchzuführen, da die zu bewachende Strecke nicht wenig lang ist und Handelschiffe gar zu leicht durchschlüpfen können, wenn nicht Tag und Nacht, bei schleimem und gutem, nebligem und klarem Wetter eine sehr große Anzahl von kleinen Fahrzeugen auf der Wacht steht als unburchbringliche Vorpostenkette des hinter ihr gedächtsbereit befindlichen Gros der Flotte, die jeden Durchbruchversuch des Gegners übermächtig entgegenzutreten vermag. Ein solcher Wachtendienst ist ein überaus aufreibender und stellt an die Schiffe und deren Besatzung so hohe Anforderungen, daß diese nicht lange Zeit ertragen werden können. Zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit ist eine öftere Abholung und Erholungszeit für die abgelassenen Schiffe unerlässlich. Zu dem Zwecke sind für letztere nahe gelegene Stützpunkte nötig. Solche Stützpunkte vortrefflicher Art würden unsere friesischen Inseln Vorkum, Juist, Nordenerney, Baltrum, Langeoog, Spiereroog, Wangeroog und Sylt abgeben, wenn Deutschland nicht deren Befestigung vorgenommen hätte. Diese ist noch nicht zu Ende geführt; bis zu ihrer Vervollständigung wird jedoch nicht mehr viel Zeit verstreichen. Auch Helgoland würde ein vorzüglicher Stützpunkt für britische Kriegsschiffe gewesen sein. Es bleibt deshalb ein großes Verdienst des Reichstagslers Capriotti, daß er dieses Land, wenn auch durch Abtretung eines Teils Deutsch-Wesra, zurückverworfen hat. Seitens des Kanals scheint man damals an die Eventualität eines Krieges mit Deutschland noch gar nicht gedacht zu haben, sonst würde man diesen strategisch so wichtigen Kreidefelsen nicht so leicht dem Herzen abgetreten haben. Deutschland hat alsdann mit Energie und Schnelligkeit durch geeignete Fortifikation und Armierung dafür Sorge getragen, daß diese Insel bei einem Seerzuge nur noch im Stützpunkt einer französischen Macht werden kann. Stützpunkte könnte die englische Flotte denkbar nur noch in den westfriesischen Inseln finden, welche zu Holland gehören und die westliche Fortsetzung der deutschen Inseln bilden. Die Gesamtheit der Inselreihe ist, beiläufig gesagt, der Rest der ehemaligen Nordseeinsel, welche früher nördlicher gelegen war. Die in Betracht kommenden holländischen Inseln sind Mattun, Schiermonnikoog und etwa noch Ameland. Daß auch diese befestigt und vor einer eventuellen englischen Okkupation bewahrt werden, liegt selbstverständlich im Interesse Deutschlands. Es hat denn auch an einem diesbezüglichen von Berlin aus im Haag ausgehenden Drucke sicherlich nicht gefehlt. Denn die holländische Regierung hat tatsächlich eine geeignete Fortifikation einiger Inseln nicht nur in Erwägung gezogen, sondern auch bereits in Angriff genommen. — Kann England keinen Stützpunkt in der Nordsee finden, kann nicht auch die Blockade der deutschen Häfen eine vollständige sondern nur eine mehr oder weniger lückenhafte sein können. Es würde sich im Kriegsfalle erst Stützpunkte erobern müssen.

Aus Vorstehendem geht die Wichtigkeit der Befestigungsanlagen der deutschen Nordseeinseln deutlich genug hervor, um die Anforderungen zu verstehen, welche englischerseits gemacht werden, um sich eine genügende Kenntnis derselben zu verschaffen, Anforderungen, von denen bestehen der noch in gutem Gedächtnis befindliche Spionageprozeß gegen zwei englische Offiziere Zeugnis abgelegt hat.

Eine empfindliche, aber wohlverdiente Niederlage

erlitten die Konservativen am Donnerstag im preussischen Abgeordnetenhaus. Sie hatten es sich so schön gedacht, als die Geschäftsordnungskommission mit 11 gegen nur 3 Stimmen den Antrag auf Einstellung des Disziplinarverfahrens gegen den Abg. Dr. Liebknecht während der Dauer der Session abgelehnt hatte. Sie glaubten, daß das Plenum diesem Antrage einfach beitreten und damit der Sozialdemokratie die Macht ihrer Gegner auf neue Weise würde. Aber die Argumente, die die Kommission für ihren von einer jahrzehntelangen wogervogenen Praxis abweichenden Beschluß angeführt hatte, waren so wenig stichhaltig, zeigten so sehr die Tendenz, unter dem Deckmantel haarscharf rechtlicher Motive der Sozialdemokratie eins auszuweichen, daß sowohl das Zentrum wie die Nationalliberalen sich nicht dazu entschließen konnten, mit den Konservativen mitzugehen und ihnen zu einem billigen Triumph über die Sozialdemokratie die Hand zu bieten. Die Beratung zeigt erfreulicherweise, daß die Macht der Konservativen selbst in dieser Sache ihre Grenzen hat. Daß die fortschrittliche Volkspartei, die den großen Abg. Träger vordrängte, für die Einschränkung der Immunität der Abgeordneten nicht zu haben war, war selbstverständlich. Aber auch die Darlegungen der Zentrumsgesandten Aren, Brust und Bell, sowie der Nationalliberalen Mathis und Friedberg machten den Konservativen klar, daß sie diesmal mit ihrer Redefreiheitspolitik gegen die Sozialdemokratie keinen Erfolg haben würden. Darob große Erbitterung bei dem Entrepreneur der ganzen Affäre, dem Abg. v. Brandenstein, der die Gelegenheit benutzte, um eine donnernde Philippika gegen die Sozialdemokratie (dieselbe Partei, der die Konservativen beiläufig jetzt indirekte Stichwaffenhilfe angedeihen lassen wollen) vom Zaune zu brechen. Und nicht minder charakteristisch war es, daß dieselbe Partei, die sonst nicht genug Klagen kann über die Verdröbelung der fortbaren Parlamentsarbeit durch die Opposition, nun ihrerseits den ganz überflüssigen Antrag auf namentliche Abtunung stellte, der volle 7 1/2 Stunden lang die Geschäfte des Hauses aufhielt. Da die Parteien so gut wie geschlossen stimmten, so mußten die Konservativen beider Gattungen in der Minderheit bleiben. Und so geschah es auch: mit 7 Stimmen Mehrheit wurde die Einstellung des Verfahrens beschlossen. Die Angelegenheit zeigte, daß die konservative Partei in der Tat z. Zt. nicht sonderlich gut geleitet ist. Sie hat in der Aktion Nervosität und Verärgerung bewiesen und mit der Erzwingung der namentlichen Abtunung den Beweis erbracht, daß sie sich gar nicht geniert, wenn es ihr in ihren Krampfen, die Geschäfte des Hauses zu lähmen. Sachlich ist es sehr erfreulich, daß die Mehrheit des Hauses den Gedanken ablehnte, die Sozialdemokraten im Parlament anders zu behandeln als die anderen Abgeordneten.

Der Wahlbestellungsveruch in Stralsund-Rügen

Nach der Methode des alten Wortes: Halte den Dieb, suchen die Konservativen jetzt die Aufmerksamkeit davon abzulenken, daß aus ihren Reihen Bestellungsveruche gegenüber Sozialdemokraten unternommen worden sind. In ganz friwiler Weise hielt man es so dar, als ob in Breslau bei den letzten Landtagswahlen den sozialdemokratischen Wahlmännern Bezahlung für ihre Wahlstätigkeit zuteil geworden sei. Diese Vorwürfe sind vollständig widerlegt worden, trotzdem werden sie immer noch von konservativ-agrarischer Seite aufrecht erhalten! Auf der anderen Seite ist die konservative Presse sehr schweigsam hinsichtlich der Bestellungsaktionen, an denen Konservativere beteiligt gewesen sind. Es handelt sich dabei um die beiden Wahlkreise Stralsund-Rügen und Greifswald-Grimmen. Hinsichtlich des ersten Wahlkreises erhalten wir nun aber jetzt aus Hannover eine Nachricht, aus der hervorgeht, erstens einmal wer der eble Spender der beabsichtigten Bestellungsstimmung gewesen ist und zweitens, daß die Konservativen dort die Angelegenheit nicht mehr abzuleiten wagen. Die uns zugewandene Nachricht lautet:

Der in Demmin stationierte konservative Parteisekretär Jordan gab kürzlich in einer Versammlung zu Engelnberg, in der der fortschrittliche Parteisekretär Posse einen Vortrag hielt, die Erklärung ab, daß kein anderer als der konservative Kandidat für Stralsund-Rügen, der frühere langjährige Reichstags- und Landtagsabgeordnete Kammerherr Freiherr v. Rippenhausen-Orangen, selbst bei der letzten Wahl den Bestellungsveruch gegenüber dem sozialdemokratischen Kandidaten Genzen veranlaßt habe. Herrn Genzen wurden bekanntlich von einer dritten Seite, die selbst gänzlich unbekannt war, 2000 Mark für den Fall der Stimmhaltung bei der Stichwahl zwischen dem Herrn v. Rippenhausen und dem jetzigen freisinnigen Abg. Stengel offeriert. Die konservative Partei habe aber, so fuhr Herr Jordan fort, diese Tat nicht gebilligt, und sie habe daher Herrn von Rippenhausen als Kandidaten fallen lassen und an dessen Stelle den Landrat Freiherrn v. Malpagan-Bergen (einen Bruder des vielgenannten Grimmer Landrats) als Kandidaten für die nächste Reichstagswahl aufgestellt. Wir haben hier also endlich ein volles und rundes Eingeständnis des konservativen Bestellungsveruches in Stralsund-Rügen, und die vor wenigen Tagen herabgebrachte Behauptung der Deutschen Tageszeitung, jene Anklage sei eine „alte unberechtigte Beschuldigung“, ist damit in autoritativer Weise von konservativer Seite selbst glatt widerlegt. Die Beschuldigung war nur zu sehr berechtigt. Denn wenn der konservative Kandidat selbst in seinem Beutel greift und die Absicht hat, eine Partei, die er am Tage vorher noch als vaterlandlos und antimonarchisch gebrandmarkt haben dürfte, mit 2000 Mark zur politischen Ertörflichkeit zu bewegen, so wird doch wohl gesagt werden dürfen, daß dieser schmachliche Versuch „von konservativer Seite“ unternommen worden sei. Daß die konservative Partei, nachdem die Sache richtbar geworden war, den Mann nicht halten kann und sein Verfahrnen offiziell mißbilligen muß, ist selbstverständlich. Das löst aber die Tatsache nicht aus, daß hier, jenseits uns bekannt geworden ist, zum ersten Mal in politischen Leben Deutschlands ein offener Korruptionsversuch konstatiert worden ist und daß die konservative Partei es war, aus deren Reihen heraus jenes verabschämte Unternehmen begangen worden ist.

Die antisemitische Unwissenheit

hat von jeder in einer innigen Personalunion mit der der antisemitischen Partei eigenen Überhebung gestanden. Wohl noch selten aber sind beide Eigenschaften in so drastischer Weise zum Ausdruck gekommen wie in einem Artikel der Deutsch-Sozialen Blätter, in dem dieses Organ den Versuch unternimmt, die freisinnige Kritik an dem jüngst veröffentlichten Staatsergebnis für 1910 zu entkräften. Von der ersten bis zur letzten Zeile dieses Elaborats zeigt sich die totale Unwissenheit des Autors in allen Fragen der Staatsverwaltung, was den Autor aber nicht hindert, mit dem Tone souveräner Überlegenheit und spöttischer Besserwisserei über die Darlegungen von freisinniger Seite herzufallen. Das Blatt klammert sich zunächst an die ganz zureichende Bemerkung der freisinnigen Zeitung, daß die Überschreitung des Staatsveranschlagtes um 35 Millionen Mark keineswegs den blauschwarzen Steuern, sondern lediglich dem wirtschaftlichen Aufschwung zu verbanke sei. Es wird geblöht, mit einmalem werde hier ein unvergleichlicher Aufschwung festgesetzt, „als Folge einer alles vernichtenden Steuerpolitik“. Als „freisinnige Logik“ wird es bezeichnet, daß nicht die Steuern, sondern lediglich der Aufschwung die nötigen Gelder einbringe. Selten ist soviel Unfinn auf einen Haufen zusammengeschrieben worden. Der antisemitische Strichwort offenbar keine Ahnung davon, daß die Überschreitung des Staats auf die Mehrerträge der Zölle vornehmlich zurückzuführen ist, deren Ergebnis, da sie ja nicht von Jahr zu Jahr verändere werden, nicht in der Hand der Regierung liegt,

sondern von der wirtschaftlichen Entwicklung abhängt. Und mit keinem Wort hat das genannte freisinnige Blatt den wirtschaftlichen Aufschwung als Folge der Steuerpolitik der Schwarz-Blauen hingestellt, sondern er ist eine Tatsache, die sich neben und trotz jener Steuern vollzogen hat. Ohne jede Spur von Kenntnis der tatsächlichen Sachlage sind also die Bemerkungen des antikenischen Blattes über das Ergebnis der Vorkonferenzen. Abgesehen nicht von dem Stand der Antikenisten, daß zwar im Gesamten ein Mehrbetrag von 35 Millionen, bei den neuen Steuern aber zugleich ein Defizit von 15 Millionen vorhanden ist. Diese einfache Konstatierung, die jeder nationalökonomische Klappschüler verstehen würde, ist den Deutsch-Sozialen Blättern so hoch, daß sie von „geradezu überwältigender Komik“ sprechen, ohne zu merken, wie mitleiderregend komisch ihre eigene Unwissenheit auf jedermann wirken muß. Es ist nur gut, daß die Herren Antikenisten über Staatsgaben nichts zu entscheiden haben, es würde das eine heillose Wirtschaft geben.

Zu den Reichstagswahlen.

Liberales Wahlbündnis für die Provinz Sachsen. Zwischen den geschäftsführenden Ausschüssen der fortschrittlichen Volkspartei und der Nationalliberalen ist unter Zustimmung der beiderseitigen Zentralorganisationen der Provinz Sachsen folgendes Wahlbündnis abgeschlossen worden: Den Nationalliberalen fallen für die Bezeichnung mit Kandidaturen zu die Wahlkreise: 1. Salzwedel-Gardelegen, 2. Nierburg-Stendal, 3. Neuhaldensleben-Wolmirstedt, 4. Wanzleben, 5. Kalbe-Neuburg, 6. Halberstadt, 7. Torgau-Liebenwerda, 8. Sangerhausen-Altarisberga, 9. Erfurt. Der fortschrittlichen Volkspartei fallen zu die Wahlkreise: 1. Jericho, 2. Wittenberg-Schweinitz, 3. Halle, 4. Mansfeld, 5. Merseburg-Duerfurt, 6. Naumburg-Zeitz, 7. Nordhausen, 8. Walschleben-Vangelnsa. Im Wahlkreis Stadt Magdeburg unterliegen beide Parteien die wahlberechtigte Kandidatur des bisherigen Abg. Kobelt. In den oben genannten Wahlkreisen der Fortschrittspartei sind (in derselben Reihenfolge, wie oben erwähnt) aufgestellt die Herren: Lehrer Merten, Abg. Dove, Stadtverordneter Pfautsch,arrer Friske, Gutbesitzer Koch, Abg. Sommer, Abg. Dr. Wiemer und Justizrat Lewin.

Aus Marokko.

Wie einem Londoner Blatt über Tanger aus Fez vom 28. v. M. gemeldet wird, ist dort alles ruhig. Die Stämme kehren in ihre Bezirke zurück. Für die Europäer liegt keine Notwendigkeit vor, Fez zu verlassen. Die Straßen sind frei. Die Städte Meknes und Settat haben Deputationen nach Fez geschickt, die von Sultan über ihre Unterwerfung anbieten und ihn um Vergeltung bitten sollen. Die Herber Araber Meknes. Die englischen und amerikanischen Missionare befinden sich wohl. Auch die französischen Nachrichtenquellen müssen nimmend zugeben, daß sich die Lage in und um Fez erheblich gebessert hat. Der in Warschau marokkanische Minister des Außen El Motri erhielt eine Depesche aus Tanger mit Nachrichten aus Fez vom 27. April. Derselbe besagt, daß der Sultan sofort nach der Ankunft der Mahalla Brémont einen allgemeinen Angriff gegen die Beni Uter unter Leitung des Großwesirs unternommen ließ. Die mauritanischen Truppen trugen einen großen Sieg davon, dem Großwesir wurden zwei Pferde unter dem Leib geritten. Die Aufständischen erlitten eine Niederlage, die sie zweifellos sehr schwächte. Der Einbruch der Nacht verhinderte die Mahalla, den Kampf fortzusetzen. Der Mahal beschloß, die Aufständischen am 28. April von neuem anzugreifen. Nach weiteren Meldungen hatte die Mahalla Brémont in den Schanzen auf dem Marokko nach Fez im ganzen 30 Zote und ebenfalls Verwundete. Von den 7000 jetzt dem Machen zur Verfügung stehenden Truppen gehören 2000 zur Mahalla Brémont, 2400 zur Mahalla Mangin, 2000 sind irreguläre Truppen.

Wozu nun eigentlich noch eine französische Mahalla nach Fez marschieren soll, ist nicht ersichtlich. Gleichwohl ruht die französische Delegation nicht. Über den Vorkob der Franzosen von der algerischen Grenze her teilt die „Agence Havas“ mit: Eine Abteilung von 200 Mann Infanterie und Kavallerie und zwei Batterien sind am Mittwoch in Debou eingetroffen. Die Gegend ist ruhig. Man sieht keinen großen Widerstand der Stämme voraus. Nach einer Meldung des Madrider „Servado“ aus Mellilla scheint aber die Hoffnung der Franzosen eitel zu sein. Ein Scherif, der ein Abkomme von Mulay Esch zu sein behauptet, ist nämlich nach dem spanischen Blatt zum Stamm der Beni Bughal gekommen und hat dort mit solchem Erfolg den belagerten Krieg gepredigt, daß zwei Notabeln, Umar Mula und El Mizzian — letzterer Führer einer Partei in Mellilla — die Wiedergabe einer Sarka antworteten. Die Stämme der Beni Buraqqal, Beni Ulin, Temancin und Beni Ulich haben jeder 300 Mann zu stellen versprochen. Natürlich sind die günstigen Nachrichten aus Fez der französischen Regierung nicht angenehm, da sie ihre Ziele haben. Darum muß die „Agence Havas“ folgende Endenachrichten in die Welt setzen. Tanger, 4. Mai. Der französische Konsul in Fez hat in seiner Meldung über den Einzug der Kolonne des Majors Brémont am 26. April, alle Zirkulare jezt wohl auf. Der Kampf sei ein erbitterter gewesen, die Stämme hätten sich nicht unterworfen. Die Wüchse dauere fort, es herrsche Mangel an Lebensmitteln, und die Notwendigkeit neuer Anführer sei noch mehr vorliegend. — Der englische Konsul McLeod meldet dem

englischen Gesandten in einem Schreiben vom 26. April, die Lage sei bedenklich. — Der deutsche Konsul kam der Mahalla des Majors Brémont entgegen, um die französischen Infanterie zu begrüßen.

Politische Übersicht.

Die „Wiener Allg. Ztg.“, die reale Beziehungen zum Ministerium des Außen unterfällt und oft geradezu als das offizielle Organ bezeichnet wird, bringt in einer ihrer letzten Nummern einen sehr interessanten Artikel über Deutschlands Stellung zur französischen Marokkopolitik. Der Aufsatz ist aus Berlin datiert und mit dem Vermerk versehen, daß er nicht von dem ständigen Korrespondenten des Blattes herrührt. Es heißt in ihm: Die Entsendung der marokkanischen Angelegenheit wird hier (also in Berlin) als nicht des Ernstes entbehrend betrachtet und die Lage als schwierig bezeichnet. Dem Vorkurs und der Lage als schwierig nach Fez wird kein Hindernis in den Weg gelegt, so lange die Aktion der französischen Truppen sich darauf beschränkt, alle die in Fez befindlichen Franzosen aus der Gefahr, massakriert zu werden, zu retten, obwohl nach dieser (Berliner) Ansicht die aus Frankreich stammenden Nachrichten über die Gefährdung der Europäer in Fez sehr übertrieben sind. Die gegenwärtig in Deutschland und in Fez sich erheben, wenn es sich herausstellen sollte, daß die französische Expedition über den Charakter einer Rettungsaktion hinausgehen sollte. Die deutsche Regierung würde ein längeres Verbleiben der französischen Truppen in Fez, als es zum Ausuchen und zur Vorbereitung des Militärtransports der in Fez wohnhaften westlichen Franzosen unumgänglich erforderlich wäre, als Verbruch der Afters nicht betrachten und die sich daraus ergebenden Konsequenzen ziehen. Deutschland würde sich dann ebenfalls durch diese Akte nicht mehr gebunden erachten und die volle Freiheit seines Handels vorbehalten. Dem Vorschlag gegenüber, eine neue Konferenz zur Revision der Algecirasakte einzusetzen, verhält sich aber eine französische Handlungsweise, die die Algecirasakte verlegt, die Wertlosigkeit solcher Vereinbarungen klarutage treten würde. Das Schicksal der ersten Algecirasakte würde Deutschland nicht emuntern, bei dem Zustandekommen einer zweiten mitzuarbeiten. Es muß darauf bestehen, daß die Souveränität und Unabhängigkeit des Sultans von Marokko von fato nicht bloß, sondern auch aufrecht erhalten bleibe. Deutschland würde auch nicht genau mit sich zu Räte gehen, bevor es sich entschließen wird, der Verlängerung des Mandats, das Frankreich und Spanien bezüglich der Ausübung der Polizeigewalt in den marokkanischen Häfen durch die Algecirasakte übertragen wurde, zuzustimmen. Die Geltungsdauer dieses internationalen Mandats, welches die Rechte des Sultan und die Vorränge der letzten Zeit für Deutschland gerade nicht ermügend gewesen, eine solche bevorzugte Stellung Frankreichs wieder zu legitimieren.

Oesterreich-Ungarn. Kaiser Franz Josef ist am Mittwoch abends zu dreizehnhundert fünfzigtausend in Budapest eingetroffen. **Belgien.** Die Königin Elisabeth unterzog sich am Donnerstag in Brüssel einer neuen ärztlichen Untersuchung, die ergab, daß die marokkanische Erkrankung, besonders Lunge und Herz, gesund sind, daß jedoch zur Behebung des Schwächezustandes eine monatelange Ruhe notwendig sein wird. Irgehwelche Lebensgefahr für die Patientin besteht nicht. — Die Meldungen über das Schicksal des Schulgeses widersprechen sich. Die holländische Presse behauptet, die Regierung beste in keinen Nutzen und werde die parlamentarische Verantwortung vollständig. Einemalige Kreise dagegen zweifeln nicht an dem Scheitern des Geheiges und rechnen mit dem Ausbruch einer Ministerkrise.

Frankreich. Infolge der Enthüllungen über in Tunis verlebene Land- und Vergewaltigungsfälle, die den beabsichtigten der Deputierten George Berry in der Deputiertenkammer folgenden Geschehnisse, an deren Spitze ein Parlamentarier steht, können weder in den Kolonien noch in Mutterlande irgehwelche Konzeptionen verliehen werden.

Türkei. Die Demission des türkischen Finanzministers Dschamal Bey soll, wie in Konstantinopel gerüchtweise verlautet, bevorzogen. Verwunderlich wäre es nicht, wenn das Gerücht sich bestätigte, denn der Finanzminister gehört dem linken Flügel der Jungtürken an, der schon von dem konservativer gerichteten Flügel majorisiert worden ist.

Serbien. Die Supplika hat nach dreitägiger Debatte den Antrag der Nationalisten, den früheren radikalsten Minister Petrovic wegen Ermordung der beiden Brüder Morawic vor den Staatsgerichtshof zu stellen, in gebührender Abstimmung mit 82 gegen 60 Stimmen abgelehnt.

Montenegro. In der montenegrinischen Skupstina erwiderte auf eine Interpellation über den abenalesischen Aufstand Ministerpräsident Tomanowitsch: Montenegro hat keine Meinungsverschiedenheit gegenüber den abenalesischen Einmünderern erfüllt. Es erfüllt seine internationale Pflicht gegenüber der Türkei, da es strikte Neutralität beobachtet, was der Worte und der That bekannt ist. Mit Rücksicht auf die religiösen und sehr unvernünftigen politischen Bande der Albanesen mit den Einwohnern einiger katholisch-montenegrinischen Ortschaften und im Hinblick auf die eigentümlichen Terrainerhältnisse war es eine Unmöglichkeit, die heimliche, nachts durchgeführte Überführung der Grenze zu verhindern, die von höchstens hundert Montenegrinern unternommen wurde. Diese Leute werden als Delerente betrachtet. Montenegro hat dreißig Jahre hindurch freundschaftliche Beziehungen mit der Türkei unterhalten und wird strenge Neutralität bewahren, um die freundschaftlichen Beziehungen aufrecht zu erhalten. Es hofft, daß dasselbe Verlangen die lebenden Männer der Türkei sein und die angelegentlich Schritte des türkischen Gesandten in Cetinje, der montenegrinische Ministerpräsident erwidert, daß die Grenzbehörden beauftragt seien, Zwischenfälle zu verhindern. Ein der Verteilung von Munition an Bauern verdächtiger Offizier ist nach Cetinje berufen worden zwecks gerichtlicher Verfolgung.

Berlin. Die persische Anleihe, die die englische „Imperial Bank of Berlin“ hergibt, beträgt 1,25 Millionen Taler zu 5 Prozent. Als Zinsgegenwärt dienen nach der „Köln. Ztg.“ die Hafenzölle am Persischen Golf. Die Tilgung beginnt nach 5 Jahren. Die Bankprovision beträgt 1 1/2 Prozent. Die Regierung zahlt sofort die ersten 12 1/2 Prozent. Die Tilgung erfolgt in 10 Jahren in 10 gleichen Raten ab und entrichtet weitere 240000 Toman für dringende Ausgaben. Der Rest bleibt bis zur Einziehung eines besonderen Finanzanlehens, halb aus Berlin, halb aus Ausländern, unangefastet. Er soll genaue Aufsicht ausüben.

China. Der neue Generalgouverneur der Mandchurie ist für Aufrechterhaltung der Ordnung und Ruhe in der Mandchurie ermächtigt, ohne vorherige Verständigung mit dem Kriegsministerium in Bezug selbständig über die in der Mandchurie stehenden Truppen zu verfügen. — Aus Charkow, 4. Mai, wird gemeldet: Von chinesischen Truppen zerstreute Charkow sind an dem beunruhigten wiederum die Bewohner der umliegenden Dörfer. Die Truppenabteilung, die die Aufständischen wieder vernichtet, ein Kavallerieregiment aus Mufden verläßt. Der neue Generalgouverneur hat um die Entsendung einer jeden Division nach der Mandchurie erucht.

Nordamerika. Wie aus Prebido (Texas) gemeldet wird, sind die Aufständischen, nachdem sie die Belagerung von Dinaga hatten aufgeben müssen, am 13. d. Mts. in offenkriegem Kampfe geschlagen worden. Die Aufständischen verloren 50 Zote; die Verbleibe der Aufständischen sind unbekannt.

Mittelamerika. Die Regierung der Republik von Santo Domingo und Haiti haben ihre Gesandten in Washington angemeldet, ein Protokoll zu entwerfen und zu unterzeichnen, demzufolge der Grenzstreit zwischen beiden Staaten einem Schiedsgericht übertragen werden soll. Die Streitfrage wird wahrscheinlich dem Schiedsgericht in Haag vorgelegt werden.

Deutschland.

Berlin, 5. Mai. Der Kaiser und die Kaiserin sowie Prinzessin Viktoria Luise sind gestern vormittag gegen 10 1/2 Uhr in Karlsruhe eingetroffen. Zum Empfang hatten sich auf dem Bahnhof eingefunden der Großherzog und die Großherzogin sowie Prinzessin Wilhelm von Baden, ferner der preussische Gesandte v. Esendecker mit Gemahlin, die Minister, die Generalität, und die Spitzen der Behörden. Nach herzlichster Begrüßung wurden die Fürlichkeiten im offenen Wagen zum Schloß. Am Schloßportal wurden die Majestäten von der Großherzogin Luise sowie dem König und der Königin von Schweden empfangen. Um 1 Uhr fand im Residenzschloß Familien- und Marschalltisch statt. Abends besuchten die kaiserliche Familie, das Großherzogpaar und Prinzessin Wilhelm von Baden das großherzogliche Hoftheater. Beim Erheinen wurde der Kaiser und die Kaiserin mit einem dreifachen Hoch begrüßt; die Kapelle spielte die Nationalhymne. — Der Staatssekretär des Reichsmarineamts Großadmiral v. Tirpitz ist vom Urlaub zurückgekehrt.

Luftschiffahrt.

Wittorf, 4. Mai. Das Luftschiff „B. 2.“ flog gestern nachmittags 5 Uhr 20 Min. zu einer Fahrt nach Leipzig auf. In der Gondel befanden sich Regierungsbauernamt Sachverständiger als Führer, der Direktor des kaiserlichen Vertriebsmittels v. Frankenberg und drei weitere Passagiere. Bei der Rückkehr wurde es aus bisher noch unangelegter Ursache abgetrieben, passierte Wittorf um 7 Uhr 40 Min. mit angehaltenem Motor und landete gegen 8 Uhr abends bei Lennep zwischen Göthen und Magdeburg sehr glatt, wo es entleert wurde. — Eine spätere Meldung aus Wittorf lautet: Das Luftschiff hatte zu seiner geringen Fahrt von Wittorf nach Leipzig und zurück 1 Stunde 55 Min. gebraucht. Kurz vor der Ballonhalle in Wittorf erlitt das Luftschiff einen Motordefekt und wurde in der Richtung auf Lützen abgetrieben. Bei der Landung in Wehlau an der Straße Valler-Dorfau landete es sodann bei starkem Winde sehr glatt. Es wurde demontiert und trifft noch heute in Wittorf ein.

Für den deutschen Ausbruch.

Kassel, 4. Mai. Zur Unterfertigung des in der Zeit vom 1. Juni bis 6. Juli geplanten deutschen Rundfluges demüthigen die städtischen Körperschaften heute 5000 Mark davon sind für Kreise bestimmt. **Kiel, 4. Mai.** Der Verein für Motorluftschiffahrt in der Nordmark hat sich damit einverstanden erklärt, daß sich beim nationalen Rundflug der Flug von Magdeburg zunächst nach Schwerin, dann nach Hamburg und hierauf nach Kiel geht, demnach ursprünglich sollte er von Magdeburg direkt nach Kiel führen. Soweit die Strecke des Rundfluges unter Leitung des Vereins für Motorluftschiffahrt steht, hat Fritz Heinrich von Ruffen das Protektorat übernommen. Der Verein stiftete 1000 Mk., als Ehrenpreis für die Konduktoren der am Flug teilnehmenden Offiziere, 10000 Mk. für die Strecke Schwerin-Hamburg-Kiel, 6000 Mk. für die Strecke Hamburg-Kiel und 4000 Mk. für die Strecke Schwerin-Hamburg.

Vermischtes.

* Mit Mann und Maus gefangen. Aus Stockholm berichtet ein Telegramm: Das mystische Dunkel, das bisher über dem Schicksal der finnischen Bark „Colin Anders“ aus Åbo obwaltete, ist jetzt durch ein Telegramm beseitigt, das der Meereerei der vermischten Bark aus Stockholm zugegangen ist. Danach hat der englische Dampfer „Benelope“ die Bark im Botengatt überholt. Das Schiff ist sofort gefangen, und bei der Kollision sei gefangen aus zwölf Mann bestehende Besatzung der Bark ertrunken.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Anzeigen für Merseburg
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion den Publikums gegen- über keine Verantwortung.

Kirchen- u. Familiennachrichten

Sonntag den 7. Mai (Subtilate) predigen:
Dom. Vorm. 10 Uhr: Dial. Wuttke.
Nachm. 5 Uhr: fällt aus.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottes- dienst im Dom.
Stadt. Vorm. 10 Uhr: fällt aus.
Vorm. 10 Uhr: Past. Scholl- mayer.
Abds. 8 Uhr: Jünglingsverein.
Neumarkt. Vormittags 10 Uhr: Pastor Bolt.

Im Anschluß an den Gottes- dienst Weiße und Abends- mahl. Annahelung.
Vorm. 11 1/4 Uhr: Kindergottes- dienst.
Altburg. Vormittags 10 Uhr: Pastor Dellius.
Im Anschluß an den Gottes- dienst Weiße und Abends- mahl.
Vorm. 11 1/4 Uhr: Kindergottes- dienst.
Abends 8 3/4 Uhr: Jungfrauen- Verein, Seifnerstraße 1.

Gottesdienst im Kirchspiel Svergau.
Svergau. Vorm. 8 Uhr.
Kirchföhndorf. Vorm. 10 Uhr.

Es hat Gott gefallen, unsern lieben
Herbert
im jungen Alter von drei Jahren und zwei Monaten nach langem schweren Leiden zu sich zu nehmen.
Im tiefsten Schmerz zeigen diesen an
Familie P. Soyka.
Merseburg, 4. Mai 1911.
Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag vom Trauerhause, Roonstr. 4, III, aus statt.

Zwangs-Versteigerung.
Sonntag den 6. d. M. ver- steigere ich im Gasthof zur gold. Äugel:
2 Ackerbrunnen, 1 Wühlhof, 1 Vertikal-, 1 Steigfisch, 1 Spiel- fahrrad, Gerichtsvollzieher.

Kleine Wohnung, für einzelne Leute pass.,
1. Juli zu beziehen.
Amthausstr. Nr. 6.

Herrschafth. Wohnung, enthaltend 7 Stuben, 3 Kamm., Küche und Zubehör, zu vermieten und kann sofort oder später be- zogen werden. Weiße Mauer 4.
Größere u. kleinere Familien- wohnung per 1. Juli 1911 zu ver- mieten. Zu erfragen beim Kauf- mann Karl Sundt, Friedländerstr.

Freundl. Schlafstelle
offen
Windberg 6.
Schlafstelle offen
Neumarkt 4.

Tivoli.

Sonntag den 7. Mai abends 8 Uhr
zum Margueritentage
Großes Extra-Streich-Konzert
ausgeführt von der Stadtkapelle. Direktion: Emil Horstler.
Entree 30 Pfg. Entree 30 Pfg.
Nach dem Konzert **Ball.**

Bankhaus Friedrich Schultze,
Merseburg.
Gegründet 1862.
An- und Verkauf von Wertpapieren,
Aufbewahrung, Verwaltung und Beilehung.
Diskontierung guter Wechsel.
Konto-Korrent- und Scheck-Verkehr.
Annahme von Spareinlagen,
Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung bei kulantesten Bedingungen.
Vermietung von Schrankfächern in feiner- und diebessicherer Tresoranlage.
Kostenfreie Einlösung aller Kupons und Dividendenscheine.

Von Sonnabend den 6. Mai er an steht wieder ein grosser Transport bester
dänischer Arbeitspferde
sowie eine Auswahl schöner
Holsteiner und Hannoverscher Wagenpferde
unter kulantesten Bedingungen bei mir zum Verkauf.
Telephon Nr. 103. **A. Scheyer, Weissenfels**

Unsere ja. 11 Morgen große Mühlenwiese
soll auf mehrere Jahre verpachtet werden. Angebote an
Königsmühle Merseburg.

Ladeflozes Gello
mittlerer Größe, mit Kasten, zu verkaufen und vormittags zu be- ziehen.
Karlstr. 23.

Borerhündin,
dunkelgefärbt, ja. 6 Monate alt, preiswert zu verkaufen.
Langfelder Str. 18.

Ein Kinderwagen u. ein eiserner Stubenofen
zu verkaufen
Gotthardtstr. 10.

Kinderwagen,
Kastenw. m. Gummireifen, billig zu verkaufen
Bismarckstr. 2, II.

Ein Kinderwagen
bill. zu verk. v. d. Gotthardtstr. 2.
Ein Säferchwirn
zu verkaufen
Neumarkt 40.

Läufer Schweine
zu verkaufen
Ob. Breite Str. 4.
Wegen Nachzucht ist ein
16 Monate altes Sohlen
mittleren Schlages zu verkaufen
Nachtig. Nr. 1.

Gebr. Nähmaschinen
1 gebrauchtes Zindem
zu verkaufen
Döberl. Baar, Gutenbergstr. 9.

Empfehle
Schweinefleisch v. 65 Pfg. an
sowie pr. Maxirindfleisch u.
Freitag fr. hantschl. Wurst.
G. Baumann, Gotthardtstraße 30.

Volkshibliothek und Lesehalle
geöffnet Sonntag vorm. 11—1 Uhr.

Preiswert zu verkaufen:
1 Gerbiertisch in Eiche, 1 eiserne Bettstelle, 1 Zeichenbrett, 2 große breite Holzplatten nebst Böden, 1 Balton-Wandspinn, 1 langer Garderobehalter, 2 große Zeichen- mappen, Kohlenläufe, Pflasterchen mit Bolzen, 2 Schwarzblech-Kuchen- formen und verschiedne andere Wirtschaftsgüter.
Leichstraße Nr. 9, 1.

24 Quadratmeter gute Pauselung
hat zu verkaufen
Fleischermeister Richter,
Lindenstraße

Frisch. Ober-Mordeln
frischen Waldmeister
empfehlen G. L. Zimmermann.

Kopf-Salat
empfehlen
Gärtnerei D. Schwarz,
Nordstraße.

Täglich frisch gestochenen
Spargel
empfehlen billigst
Frau Richter, Johannisstr. 18.
Marktstand an der Kirche.

Pr. Rindfleisch u. Wurst
Freitag u. Sonnabend fr. Warme
empfehlen
F. Schneider, Kohlschl. Elgrube 5.

Prima Rindfleisch,
extra fein, empfehlen
Arthur Hoffmann,
Kohlschlöhrezei,
Sigmberg 2.

Teleph. 264.
Kinderwagen,
Sportwagen,
zusammenlegb.
Klappwagen
in den
modern. Farben
an Lager
BREMENBGR

Albert Kunth, Gotthardtstr. 30.
Schuhwaren
in großer Auswahl
empfehlen in jeder Preislage
Otto Nibel, Burgstraße 11.
Mitgl. d. Rab.-Spar-Vereins.

Schlacht-pferde
taufen zu hohen Preisen
W. Raundorf, Tiefer Keller 1.

Reiseförbe
im Preise von 4, 5, 6, 8 Mk. und.
Größe Auswahl. Billigste Preise.
Albert Kunth, Gotthardtstr. 30.

Balton-Beplanzung
empfehle meine gefunden, freudig weiter wachsenden

Pflanzen
in empfehlende Erinnerung und offeriere alle Sorten bei billigsten Preisen.
D. Schwarz, Gärtnerei,
Nordstraße 12.
Kästen werden a. Wunsch abgeholt.

Männerturnverein
Sämtliche Gänge
werden gebet., heute
Sonntag abends 8 1/2 Uhr
zu erlernen.
Die Turnerinnen,
ausgespart, wollen
sich Montag abends 8 Uhr zur Turn-
stunde einfinden. Wichtige Be-
sprechung.

Ed. Männe- u. Jünglings-Verein.
Sonntag den 7. Mai, nach- mittags 3 Uhr, im Vereinslokal
Anturnen.
Der Vorstand, Berthier, P.

Zum Roland.
Sonnabend den 6. d. M.
große
Abend-Unterhaltung.
Das Neueste vom Neuesten!
Kommen! Gehen! Staunen!
Sonntag den 7. d. M., zum
Margueritentag, von 11—1 Uhr,
Frühschoppen-Konzerte,
von nachmittags 3 Uhr an
Große Garten-Konzerte,
von abends 8 Uhr an
Heitere Familien-Konzerte.
Eintritt frei! Eintritt frei!

Menzels Restaurant.
Sonnabend abend Salzknochen.
Heute
Schlachtfest.
F. Ködel, Salzknochen Str. 71.

Stafettenbierfahrer,
verheiratet, für Merseburg sofort
geht. Ferner unter K 60 an
die Exped. d. Bl. erbeten.

Anzeigen für Mühlen und Umgegend.

Züchtige Geschäftsbare bittet
Selbsthaber um
500 Mark Darlehen
geg. gute Sicherh. u. Zins. Gest. Off.
erb. u. 253 an die Exped. d. Bl.

1 sprungfähigen Bullen,
schwarz-bunt, verk.
Eustav Börner, Braunsdorf.

Ein junger Fleischerhund,
7 Monate alt, zu verkaufen
Fleischer Paul Hoffmann,
Kleinlanna.

Stener
-Reklamations-Formulare
hält stets vorrätig
Buchbinder Th. Köhner,
Merseburg, Elgrube.

Von Sonntag den 7. d. Mts. steht ein
frischer Transport
jun. er schwerer hochtra. ender und
prima frischmilchender Kühe mit Kalben
sowie gute Zugkühe
preiswert zum Verkauf
Hermann Heydenreich,
Crumpfa h. Mühlen. Tel. 39.

Wir empfehlen eine Auswahl
Dänischer und Holsteiner
Acker- und Wagenpferde
sowie vom Sonntag ab einen
Transport
Belgischer Arbeitspferde.
Gebr. Grunsfeld, Halle a. S.,
Julius-Kühnstrasse 6. Tel. 1037

100 000
Arm- und Beinbrüche
verhindert man durch
'Teppichbeschwerer'
ges. gesch.
Das ebenso lästige wie unschöne
Umrollen der Teppiche wird durch
diese äusserst praktische und ein-
fache Vorrichtung gänzlich beseitigt
Gleichzeitig dienen diese Teppich-
beschwerer zur Aufnahme des garan-
tiert sicherwickelnden Mottenmittels
'Antisetin'. Jedermann kaufe
diesen nützlichen Gebrauchsgegen-
stand bei
Withelm Kupper's Nachf.,
Inh.: Hermann Beneke,
Merseburg, Burgstrasse 16.
Zahlungs-Befehle
nach neuester amtlicher Vorschrift
hält vorrätig
Th. Rössner, Buchdruckerei,
Merseburg, Delgrube 9.

Runstedt.
Sonntag den 7. Mai, von
abends 7 Uhr ab,
Gesellschafts-Ball,
wozu freundlichst einladet
Der Gesellschaftsverein.

Groß-Rayna.
Sonntag den 7. Mai zum
Jug-ndball
haben ergeben sich ein-
die Jugend. **Reichs. Gastw.**
NB. Zur Aufstärkung des Publi-
kums ist ein **Kaufel** angesetzt.

Abfahrts- u. Merseburger Gärtnereibank

1.207,00	8.00	8.41	9.32	10.34
11.27	12.47	13.28	14.05	15.11
7.44	8.02	9.17	10.00	10.57
10.48	11.25	12.45	13.20	14.29
10.40	11.31	1.24	2.30	3.51
6.26	10.19	11.25	12.45	13.20
8.20	11.10	14.04	16.29	18.30
11.55	12.45	13.50	14.50	15.50
11.00	12.00	13.00	14.00	15.00

Geühtes Atelier,
vorzüglich eingerichtet.

Photographie Rud. Arndt,

Merseburg,
Gottthardstraße 42.

JASMATZI-
Cigaretten
sind Qualitäts-Marken

Spezialmarken:
Unsere Marine beste 2 Pfg. Cigarette
Jasmalzi Dubec "2½" " "
Elmas "35" " "

Alle Arten Fuhrer!
(Epämia) werden angenommen,
prompt und billig ausgeführt von
Dsm. Probsthain, Johannisstr. 1.

Rat in allen
Damen-Angelegenheiten.
Distr. VII. u. A II 103 an Ann.-Ger.
H. Müller, Halle, Leipzigerstr. 84.

Bei Magen-, Zahn-, Kopf-
Schmerzen,

Inf. erig, Kolik, Durstfall Gid,
Rheumatismus, Herzschnig ist
"Todor" Karmeliergeist ein gutes
bewährtes Hausmittel, Flasche 60
und 100 Pfg.
Rid. Rupper, Centr.-Drog. Markt 17

Probieren Sie unsere reinlich
sauber eingeschlagene feinste

Pflanzenbutter,
(Margarine)

bester Ersatz für Naturbutter,
1 Pfund nur 68 Pfg.
Sie werden kauen und wir
haben einen dauernden Ab-
nehmer mehr.

**Thüringer
Schokoladenhaus.**

Verkaufsstelle:
Merseburg, Al. Ritterstr. 1.

**Lederhandlung
Max Plaut,
Merseburg a. S.,
Kleine Ritterstr. Nr. 12.**

Sohleder- und
Oberleder-Ausschnitt,
Schuhmacher-
Bedarfs-Artikel.
Schäfte vom Lager
und nach Mass.

**Beunaer
Salon-Bruch**

wird abgegeben

**ab Bahnhof Merseburg
a Ztr. 45 Pfg.**

Reflektanten wollen sich mit Herrn Carl Ulrich Jun. in
Verbindung setzen.

Johannisbad

**Echt Schmiedeberger Moorbäder
Russ. ir. röm. Bäder**

Kohlens. Bäder, Schwitz- u. Kurbäder. Massage in
und ausser dem Hause. Gute Heilerfolge bei Rheuma-
tismus, Jschias und Nervenleiden.
Johannisstr. 10. Fernruf 245.

Hierzu eine Beilage.

Deutschland.

(Der frühere Staatsminister v. Koeller) hat der „Nationalliberalen Korrespondenz“ auf ihre Anfrage, aus welchen Quellen er seine Behauptungen geschöpft habe, daß die nationalliberale Parteileitung die Ober ausgehen habe: für die Sozialdemokratie, und daß der Nationalliberalismus andere Wege gehen wolle, als dem Staat und Vaterland dienlich seien, im „Tag“ geantwortet. Die Antwort des Herrn von Koeller ist ausweichend. Er beruft sich auf verschiedene Wahlergebnisse, in denen Wortführer der nationalliberalen Partei unter allen Umständen den Kampf gegen die rechtsstehenden Parteien empfohlen haben. Er werde mit Freude seinen „Vertum“ bekennen, wenn, wie er hofft, die Zentralleitung der nationalliberalen Partei unzweideutig erklären werde, daß die Nationalliberalen im Falle einer Stichwahl zwischen Konservativen und Sozialdemokratie nur für den Konservativen stimmen dürfen, „wie auch die Konservativen im Falle der Stichwahl zwischen Nationalliberalen und Sozialdemokratie“ nur für die Nationalliberalen stimmen können. Die „Nationalliberale Korrespondenz“ antwortet hierauf: „Eine solche Kundgebung der nationalliberalen Zentralleitung würde offene Türen einstoßen. Außerdem will uns scheinen, daß einer derartigen Erklärung, wenn man sie für nötig halten sollte, eines jedenfalls vorzugehen müßte. Und zwar wäre das eine offizielle, von der konservativen Zentralleitung ausgehende Desavouierung aller derjenigen konservativen Führer und Parteiorgane, welche verlegt oder offen bei nationalliberal-sozialdemokratischen Stichwahlen die Herbeiführung des sozialdemokratischen Sieges empfohlen haben. Das sind von der „Kreuzzeitung“, der parteiamtlichen „Konf. Kor.“ und der „Deutschen Tageszeitung“ abgesehen der konservative Abg. Freiherr v. Wangenheim, der konservative Abg. v. Treuenfels und derselbe — Staatsminister Ernst Matthias v. Koeller, der hier von der nationalliberalen Zentralleitung unzweideutig Erklärungen verlangt, während er selbst am 30. November 1910 auf dem konservativen Parteitag zu Ettlingen in Anbetracht nationalliberal-sozialdemokratischer Stichwahlen eine höchst zweideutige oder eigentlich nur noch eindeutige Parole ausgegeben hat, indem er es strikte ablehnte, dem „Vormannischen Nationalliberalismus in der Stichwahl seine Stimme zu geben.“

Ein Frühlingstraum.

Eine Erzählung aus dem Leben von Fr. Lehne. (6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) „Wissen Sie auch, Wölflin, daß dieses starke Brotteiler gegen die schöne Gabriele nicht lebhaft auf etwas anderes bringt?“ Strachwitz hand auf und stellte sich dicht vor ihn, seine Hand auf Wölflin's Schulter legend. Dieser nickte etwas nach dem forschenden Blick zusammen und sagte unmutig: „Sie sind nicht geschickt!“ „Darauf bringt es mich,“ fuhr Strachwitz fort, den Einwurf gar nicht beachtend, „darauf, daß Sie eine andere gern haben, und ich weiß auch, wen: James kleine süße Ladenmadel, das Sie schon seit acht Tagen an sich machen.“ „Strachwitz, wer gab Ihnen das Recht, mir nachzuspiönieren? rief Wolf aus, dunkelrot werdend. Er sprang auf und burdumäßig heftig das Zimmer. „Das ist nicht hübsch von Ihnen, das ist —“ „Schade, schade, ich weiß, was ich weiß und meine es nur gut! Was haben Sie denn von dem Anstimmeln? Wenn Ihnen das Madel gefällt, zum Nachste, so schreiben Sie ihr mal ein Stelldichein! — Ich will nur nicht, daß es noch andere merken — dem Brenner z. B. ist Ihr verändertes Wesen schon aufgefallen — das ist doch der reine Spürhund — die anderen machen sich schließlich noch lustig über Sie als schmachtenden Selbsten!“ „Sehen Sie doch offen gegen mich, Wölflin!“ „Wolf hand am Fenster, die Stirn an die Scheiben gelehnt. Draußen hufte der Regen in Strömen, und nur hin und wieder blühte eine einzelne Gestalt unter dem Echim über die Straße. Strachwitz trat zu ihm. „Was gibt's denn da so Interessantes zu sehen? Nun können Sie mal her und stehen mir Rede!“ Damit zog er ihn mit sich und drückte ihn auf den Divan, vor ihm liegend bleibend. „Also Sie haben das kleine Madel gern?“ „Ja, ja,“ rief da Wolf — „fragen Sie doch nicht weiter — ich weiß ja selbst nicht was daraus werden soll, dies süße Gesicht verlorst mich Tag und Nacht!“ „Das ist doch sehr einfach — sagte ich Ihnen nicht —“ „Nein, Strachwitz, bleiben Sie mir mit Ihren Ratstüchlein fern. Wenn ich mich ihr nähere, will ich auch genau wissen, warum ich es tue, was ich will — anders niemals!“ „Also umschrieben für Heiraten! Nun, ich will Ihnen Anstehen dardaus nicht entgegenreten, gebe

im Staatsdienste nicht zu rechnen haben. Hierzu wird der „Fr. Ztg.“ geschrieben: „Neulich wurde mitgeteilt, daß einer größeren Anzahl von Gerichtsassessoren in den Bezirken Gamm, Köln, Düsseldorf, zu den übrigen auch Berlin gehören soll, die Nichtanstellung mitgeteilt sei. Jetzt wird dies in der Weise bestritten, daß Assessoren, die erst zum zweiten Male die Prüfung bestanden hätten und solche mit lediglich „genügender“ Prüfung nicht angestellt werden. Die Öffentlichkeit hat nunmehr das größte Interesse, klipp und klar zu erfahren, nach welchen Grundfäden und von welchen Behörden die Nichtanstellung ausgesprochen ist. Es ist schon jetzt klar, daß es sich um ein systematisches Vorgehen des Ministeriums oder der Oberlandesgerichte handelt, das den im Abgeordnetenhaus ausgesprochenen Erklärungen des Justizministeriums, es handle sich nur um Ausnahmefälle, widerspricht. Diefem Vorgehen muß um so mehr entgegengetreten werden, als es zur Umgehung des Assessorenparagrafen geeignet ist.“ Wir möchten dem hinzupfügen, daß der Justizminister im Abgeordnetenhaus am 4. Februar d. J. dem Abgeordneten Cassel erklärt habe: „Von den im letzten Jahre Angestellten sind etwa 1/10 nicht Praktikassessoren. Also die Befürchtung des Herrn Abgeordneten, daß man zu weit in der Berücksichtigung der mit dem Examenprädikat Ausgezeichneten gehe, möchte ich doch nicht teilen.“ Die „Kreuzzeitung“ bezeichnet die oben wiederholte Meldung als „völlig irrtümlich.“ Sozusagen täglich, so schreibt das Blatt, würden Assessoren, die die große Staatsprüfung mit „genügend“ bestanden, angestellt, und wo dies nicht geschehen sei oder geschehen sollte, sprächen „ganz besondere Umstände“ mit. Von der Väterermelbung, daß (im Westen) 23 solcher Assessoren nicht auf Anstellung im Staatsdienste zu rechnen haben sollen, ist im Justizministerium nichts bekannt, auch wird dort diese Meldung als unzutreffend erachtet.“ Man wird jedenfalls aufpassen müssen, daß nicht auf Umwegen allmählich dennoch eine Praxis eingreift, die den Praktikassessoren fast ausschließlich das Recht auf Staatsanstellung gibt.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 4. Mai.) Der Reichstag erledigte in seiner Donnerstags-Sitzung zunächst die kolonialen Rechnungen für 1904 und 1906. Abg. Erzberger (Ztr.) freute sich, daß die Rechnungen jetzt dem Reichstage zu einem wenigstens einigermaßen befriedigenden Zeitpunkt vorgelegt wurden. Zu einer kolonialen Rechnungsache, die noch aus dem Jahre 1911 herkam, lag eine Resolution der Budgetkommission vor, dafür Sorge zu tragen, daß den mit der Ausführung von Bauten betrauten Beamten erneut zur Pflicht gemacht wird, den vom Reichstage genehmigten Kostenschlag strengstens einzuhalten. Die Resolution wurde unbedingungslos angenommen. Dann beriet das Haus

über eine Reihe von Petitionen, die die Wünsche der Ordnung zum Gegenstand hatten. Die Petitionen gehen aus von den Organisationen der Väterermeister und der Hausbesitzer. Vor allem wehren sie sich gegen eine zu rigorose und bürokratische Handhabung und verlangen eine Aufhebung der rückwirkenden Kraft. Insofern beantragte die Petitionskommission Überweisung zur Erwägung, während sie über die Forderung einer Entschädigung der durch die Väterermeister betonte, eingehenden Väterermeister Übergang zur Tagesordnung beantragte. In die Debatte griffen auch drei Väterermeister ein der Zentrumsbasis, Scheffel, der Sozialdemokrat Binder und der Mittelständler Nieseberg. Abg. Scheffel glaubte den Abg. Mugdan und Kopch Antonienzen vorwerfen zu müssen, weil sie den Väterermeistern die Vertretung ihrer Wünsche im Parlament auslagert, aber in der Kommission gegen die Petition der Meister gestimmt hätten. Abgeordneter Kopsch wies diese Vorwürfe als unbegründet zurück und bekämpfte im übrigen eine zu bürokratische Handhabung der Väterermeister. Abg. Nieseberg rief mit seinen Angriffen den Abg. Weber auf die Bühne, der die grundsätzliche Zustimmung seiner Partei zu den bestehenden Verordnungen betonte, während der fortwährende Abg. Weber vor einer Überspannung in der Durchführung warnte. Die Überträge der Petitionskommission wurden schließlich angenommen. Mehrere Petitionen verlangten den Erlass eines Reichsbeategesetzes und eine Reihe gefälliger Vorarbeiten zum Schutze der Bühnengesellschaften. Nach lebhafter Empfehlung durch die Abg. Dr. Müller-Meinungen (Vorherr. Wst.), Dr. Pfeiffer (Ztr.) und Ged (Soz.) wurden die Petitionen dem Reichstanzler als Material überwiesen. Den Schluß der Sitzung bildeten lange und teilweise recht stürmische Auseinandersetzungen über die Antiquarität. Eine Petition des Vereins für Mithras verlangte nämlich die allgemeine Zulassung der Mithras für vor allem im Verkehr mit den Behörden und den Angehörigen der Behörden in den Reichskassen mit der leichteren Mithras. Die Kommission beantragte einstimmig die Überweisung an den Reichstanzler zur Berücksichtigung, während der Antisemit Wandel Übergang zur Tagesordnung beantragte.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 4. Mai.) Im Abgeordnetenhaus hatte sich am Donnerstagsmorgen die Szene zum Tribunal verhandelt. „Angeklagter“ war Dr. Lieberich, gegen den auf Beschluß des Kammergerichts vor dem Obergericht der Berliner Anwaltskammer ein Verfahren wegen seiner Rede auf dem Magdeburger Parteitag schwebt. Der sozialdemokratische Antrag, das Verfahren für die Dauer der gegenwärtigen Session einzustellen, wurde schließlich an die Geschäftsordnungskommission verwiesen, die die Ablehnung mit elf gegen drei Stimmen befaßte. Jetzt hatte nun das Plenum das entscheidende Wort zu sprechen, und siehe da, aus der überwältigenden Mehrheit ward eine Minderheit. Die Angelegenheit endete mit einer Niederlage der Konservativen, die dieses Mal pflichtlich von ihren schwarzen Genossen im Stich gelassen wurden. Die gesamte Sitzung um das Zentrum waren der Meinung, daß kein Grund vorliege mit der bisherigen Praxis zu brechen. Albert Traeger warnte, nachdem er die sachlichen Gründe seiner Stellungnahme entwickelt, auch davon, den Verdict aufzunehmen zu lassen, daß hier die Parteigehörigkeit des Betroffenen

ihnen aber zu bedenken, daß Sie doch erst das Mädchen prüfen müssen, ob Sie auch würdig ist, Frau von Wolfzburg zu werden; denn mir scheint, als ob Sie sich stark mit Schwärzgebanten tragen!“ Ein biblisches Gesicht geriet aber nicht dazu — Sie wissen ja nicht, ob die Kleine überhaupt richtig schreiben kann! Eine ungebildete Frau ist stets ein Hemmnis für einen gebildeten Mann und besonders für einen, wie Sie sind! — Daben Sie auch daran gedacht, daß Sie Ihre Karriere aufgeben müßten?“ „In Was,“ neckte er gereizt, Strachwitz. Sie haben recht! Vielleicht werde ich von dieser furchtlichen Liebe geheilt, wenn ich das Mädchen erst näher kenne. Begreifen Sie es denn nicht, daß man ihr auf sein muß, wenn man sie nur sieht?“ Strachwitz nickte einen leisen Niff aus und lächelte selbst. „Sie sind doch ein großes Kind, Wölflin — gerade die madonnenhaften Erscheinungen sind oft die raffiniertesten Kalkülen. — Na, ich will Ihnen wünschen, daß Sie nicht reinkallen — es wäre schade! Also kurz entschlossen — schreiben Sie, damit Sie aus diesem Jammer und Bangen endlich hinauskommen! Sie sagen mir dann auch, wie die Sache verläuft; meiner Verschwiegenheit sind Sie selbstverständlich sicher! Ich muß Ihnen jetzt geschicklich sagen, daß auch ich mich für die Kleine interessiert habe; sollte sie mal von mir sprechen, denken Sie nicht schlecht von mir!“ „Es kam so zögernd von seinen Lippen, daß Wolfzburg ihn befremdet anlab. „Was ist denn, Strachwitz?“ „Mir jetzt habe ich Ihnen verschwiegen, daß mir das selbe wie Karleben passiert ist. Auch ich war von ihr entzückt und verheiratet es, das, auch ich mich für sie war sehr wenig entgegenkommend — kurz, sie hat mich ganz gehörig abfallen lassen, und dieser Augenblick war einer der merkwürdigsten unangenehmen in meinem Leben. Sie hatte so eine Art, mich mit den großen Augen anzusehen, und einen Tonfall in der Stimme, daß ich mir wie ein gemohregelter Schuljunge vorfam. Das Befremtens wurden ihm fastlich schmer; er kochte über in der Rede und mußte unarmherzig an dem schönen Mädchen denken er sonst keine forsamliche Wiese angehenden lieb. Aber auch in Wolfzburgs Gesicht spiegelte sich bei jenem Befremtens eine unangenehme Betroffenheit wieder, und unmutig sagte er: „Dah Ihr doch so wenig Achtung vor einem alleinlebenden Mädchen habt, ihr Gure Galanterien aufzubringen!“ „Na, die kleine ist schließlich eine von den hundert, denen man das nicht bieten darf; darin habe ich Erfahrung! — Im nochmal auf die kleine Winters zurück-

eine Rolle spielen. Solch ein Verdacht müsse in so politisch aufgeregten Zeiten besonders vermieden werden. Die Abgeordneten (Hr. Mathis (nl.), Strich (Soz.), Dr. Friedberg (nl.), Dr. Bell (Kr.) und der Pole v. Salsburg) sprachen gegen den Kommissionsantrag, und daß der konservative Abg. v. Brandenstein und der reformative Abg. Wierck in einer feineswegs epideid isolationa blieben. Der Antrag der Kommission wurde in namentlicher Abstimmung mit 123 gegen 116 Stimmen abgelehnt. Der sozialdemokratische Antrag war damit angenommen. Mit Erledigung der Rechtschaffensfrage war das Interesse für die Sitzung ziemlich erschöpft. Der Gesandtenrat über die Beschäftigung blinder und taubstummer Kinder wurde nach kurzer Debatte der Unterrichtscommission überwiegen. Besonders warm trat Abg. Ernst (Fortfchr. Wt.) für die Erledigung dieser armen Kinder ein und warnte davor, diesen Unterrichtsfragekommissionen, wie das Zentrumssabgeordnete Schmedding gefordert hatte. Dann wurde ein Gesetz über die Zentralverhältnisse in Regierungsbesitz Straßland erledigt. Freitag 12 Uhr mittags: Gehobenanstaltengesetz.

— Aus dem Seniorenkongress des Reichstages, in dem man sich über eine paragrafenweise Beratung der Reichsversicherungsordnung geeinigt hat, berichtet die „Kölnische Volkszeitung“ noch folgendes: „Abg. Webel versicherte, seine Fraktion denke nicht daran, Obstruktion zu treiben. Sie würde zwar einzelne Anträge stellen, aber nach Ablehnung der prinzipiellen Anträge die übrigen von selber zurückziehen. Man hofft daher, die Reichsversicherungsordnung noch bis Pfingsten erledigen zu können.“

— Eine unverbindliche Besprechung der Kommissionsvorsitzenden fand im Reichstag am Donnerstag statt. Man einigte sich dahin, die Kommission nur an zwei Tagen der Woche, und zwar in der einen Woche am Dienstag und Mittwoch, in der anderen am Donnerstag und Freitag abzuhalten. Das Zentrum soll darüber die Möglichkeit erhalten, seine Sitzungen an den kommissionstagen Tagen bereits um 12 Uhr, am Sonnabend aber bereits schon um elf Uhr zu beginnen zu können, um die Erledigung der Reichsversicherungsordnung bis zu Pfingsten durchführen zu können.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 5. Mai. Das Resultat des Halle'schen Kinderhilfsfestes, das am 3. Mai stattfand, beziffert sich auf 45 000 bis 50 000 Mark.

† Weipensfels, 5. Mai. Die Kreis kommunal-fasse schließt am Ende des Staatsjahres 1909/10 mit 690 665,62 Mk. Einnahmen und 558 949,59 Mk. Ausgaben ab. Es kamen u. a. ein an direkten Kreis kommunalsteuern 159 275,39 Mk., als indirekte Steuern 16 316,68 Mk. Kreissteuer, 45 462,82 Mk. Umlagesteuer, 7580 Mk. Schankkonzessionssteuer, 6468 Mk. Jagdscheine u. Unter den Ausgaben figurieren: 182 000 Mk. ausgeliehene Kapitalien, 6223 Mk. an die Amtsbezirke für die Polizeiverwaltungskosten, 66 810,19 Mark Provinzialsteuern, 20 012,23 Mk. für Unterhaltungskosten von und in Provinzialanstalten untergebracht Kranken, für 7 Diakonissenanstalten 4200 Mk., für Neubauten der Kreischauffee 95 745,02 Mk., für die Unterhaltung der Kreischauffee, Verzinsung und Tilgung des dazu erforderlichen Kapitals 103 250,92 Mk., zur Verzinsung und Tilgung der Anleihe des Kreischauffee 10 378,60 Mk. u. m.

† Weipensfels, 4. Mai. In der getrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde der anstelle des verstorbenen Brauereibesetzers Dettler zum Stadtrat gewählte Brauereibesetzter Görtz in sein Amt eingeführt. — Der Seminarfonds weist für das Jahr 1909 ein Vermögen von 518 500 Mk. auf. — Zur Umwandlung des jetzigen Stadtverordneten-Sitzungsraumes als Magistrate- und Trauungszimmer, sowie zur Einrichtung des neuen Stadtverordneten-Sitzungsraumes in der Seminaraula werden inf. der Danzpflichtung in letzterem Räume 32 000 Mk. benötigt. — Um den Almosenempfänger Gelegenheit zu geben, körperlicher Betätigung zu geben, sollen ihnen einzelne Parzellen Land unentgeltlich eingeräumt werden.

† Bad Kösen, 4. Mai. Die nach den Angaben des Geh. Ober-Bergrats von Benschlag in Halle auf der Partwiese ausgeführte Bohrung nach Sole ist jetzt von besten Erfolg gekrönt worden. In einer Tiefe von 670 Metern stieß man auf eine starke Solequelle, welche bei einer Entnahme von 12—15 Kubikmeter die Stunde noch nicht zum Sinken kam. Die Sole hat eine Wärme von 22 Grad C. Für Bad Kösen ist die Erbohrung dieser Solequelle ein vorteilhafter Gewinn.

† Frankenhausen (Kuffhäuser), 4. Mai. In unmittelbarer Nähe der Stadt, an der trummen Spitze, errichtete sich die elfjährige Tochter des Bergmanns Berger in der Wipper. Es ist nicht bekannt, was die Kleine zu dieser unglücklichen Tat getrieben hat.

† Magdeburg, 4. Mai. Der dem Trunke ergebene Tapezierer Scherer erschoss seine eigene 19jährige Tochter, die er mit unflätigen Anträgen verfolgte. Scherer richtete darauf die Waffe gegen sich selbst. Er war ebenfalls sofort tot.

† Duderstadt, 4. Mai. Ein Familien-drama hat sich in benachbarten Wölsde am Südring abgespielt. Der etwa 50jährige Mann und Klempner Wilhelm Stömer geriet mit seiner Ghefrau in Streit, wobei er dieser mit dem Taschenmesser einen Stich in

den Unterleib versetzte. Die Frau starb nach wenigen Stunden an der schweren Verwundung. Stömer, ein gewalttätiger Mensch, hat schon wiederholt Angriffe auf seine Frau und seine Kinder ausgeführt und wurde wegen eines solchen Mordversuchs auf seine Frau im vorigen Herbst von der Strafkammer in Göttingen zu drei Wochen Gefängnis verurteilt. Der rohe Mensch wurde durch die Gendarmerie verhaftet und dem Gerichtsjugandnis in Herzberg zugeführt.

† Weimar, 4. Mai. Der Großherzog hat zum Andenken an den Tausch der Prinzessin Sophie eine Denkmünze in Größe eines Fünfmärkchens in Metallform schlagen lassen, die auf der einen Seite den Namen Sophie, das Datum des Tages der Taufe und den Predigttext aufweist, auf der anderen eine von Engeln umgebene Wiege mit einem Kinde und die Devise des großherzoglichen Hauses: vigilando ascendimus. Die Münze ist für die städtlichen Tauffeste und andere Teilnehmer bei der Feier bestimmt. — Ein junges Mädchen von hier, 16 Jahre alt, hatte sich aus verlegtem Ehrgefühl in der Nähe der Stadt von einem Zuge überfahren lassen. Der Kopf war zu einer unentzündlichen Wunde zermalmt.

† Meiningen, 4. Mai. Der Gemeinderat bewilligte der hiesigen Turnerschaft zu den Kosten ihres diesjährigen Gaudiumfestes einen Beitrag von 750 Mark.

Merseburg und Umgegend.

5. Mai.

** Militärisches. Major Thiele beim Stabe des Jäger-Regiments Generalfeldmarschall Graf Blumenthal (Magdeburg) Nr. 36 ist zum Stabe des Danziger Infanterie-Regiments Nr. 128 versetzt. — Dem Intendantur-Sekretär Häber bei der Intendantur der 8. Division wurde der Titel „Ober-Militär-Intendantur-Sekretär“ verliehen.

** Merseburger Margueritentag. Schon jetzt kann man mit Freude und Genugtuung konstatieren, daß der humane Zweck des am Sonntag stattfindenden Blumentages auch hier eine freudige Hilfsbereitschaft in unserer Bevölkerung ausgelöst hat. Der Blumenverkauf an die hiesigen Geschäftsinhaber zur Ausschmückung der Läden und Schaufenster ist ein enormer und berechtigt zu den besten Hoffnungen. Denn es ist zweifellos, daß die Bevölkerung im allgemeinen hinter diesem wirklich anerkenntenswerten Entgegenkommen der Geschäftswelt nicht zurückbleibt wird. Eine ganze Anzahl Schaufenster prangen schon jetzt im Schmuck der beschönigten Margueritenblumen und bereiten so würdig vor für den festgesetzten Margueritentag, der sich hoffentlich, wie anderwärts, zu einem Festtag in Dienste der Wohltätigkeit gestalten wird.

** Sterbekasse für Beamte und Lehrer im Kreis Merseburg. Donnerstagabend fand im Restaurant „Reichskrone“ die satzungsmäßige ordentliche Mitglieder-Versammlung dieser Klasse statt. Der Besuch war leider ein allzu schwacher, denn außer den 3 Vorstandsmitgliedern war nur noch der Revisor der Klasse erschienen. Immerhin wurde in die Tagesordnung eingetreten. Der Vorsitzende gedachte zunächst der im Laufe des Jahres 1910 verstorbenen 11 Klassenmitglieder, zu deren Andenken sich die Versammelten von ihren Klagen erhoben. Hieran erstattete der Revisor Bericht über den Stand der Kasse und über die vorgenommenen Revisionen. Die Rechnung ist ordnungsmäßig gelegt und bei den Kassenrevisionen hat sich nichts zu erinnern gefunden. Dem Kassenführer wurde hierauf Entlastung erteilt. Die bisherigen Vorstandsmitglieder wurden durch Zuruf wiedergewählt und nahmen die Wahl an. In der allgemeinen Besprechung wurde debattiert, daß die Mitglieder so wenig Interesse an der gemeinnützigen Einrichtung der Klasse zeigten, nennschon das Nichterscheinen wiederum als ein Vertrauen gegenüber dem Gesamtvorstande angesehen werden müsse.

Zur Verbesserung der Straßenbeleuchtung hat am Entenplan vor dem Liebfrauen-Hause dieser Tage die Aufstellung einer neuen Doppel-Hängelicht-Gaslaterne stattgefunden.

** Neubauten. In der Blumenthalstraße ist ein Wohnhausneubau in Angriff genommen. Da sich bereits mehrere Häuser dort befinden, sei gleichzeitig auf den Mangel eines Straßenschildes an der Ecke der Lenauer- und Blumenthalstraße hingewiesen. Erfreulicherweise können wir auch sonst für unsere Stadt in diesem Frühling eine recht rege Bautätigkeit feststellen. Fast wie Blitze nachgezogen ist in der Kleist-, Hoon-, Wlände- und Hälterstraße schon moderne Häuser empor, so daß bald nicht mehr über Wohnungsmangel zu klagen sein wird.

** Stadttheater in Halle. Sonnabend zum letzten Male „Faust“ in der neuen Einstudierung. Sonntag nachmittags Freundensstellung bei ermäßigten Preisen „Glaube und Heimath“, abends 7 Uhr letztes Opernspiel „Fidelio“. Es sei hierzu noch bemerkt, daß außer der Kammerjägerin Edith Walker, welche die Titelpartie singt, auch sämtliche Solopartien ausnahmslos mit allerernten Kräften besetzt sind. In der Person des Herrn Kammerjägers Zänger ist ein vortrefflicher Erfolg für den leider verstorbenen Komponisten Bogelstrom gewonnen worden. Herr Zänger, bisher in der Hofoper in Karlsruhe tätig, war mit

festem Kontrakt und einer Mieteangabe von 60 000 Mk. an die Hofoper in München engagiert, läßt jedoch diesen Vertrag, um nun ausschließlich als Gast zu wirken. Erst vor einigen Tagen hat er mit größtem Erfolg den Jung-Siegfried an der Berliner Hofoper als Gast gesungen. Gerühmt wurde namentlich seine schöne Erscheinung, sein männliches Spiel und die warme, edle Sprechweise. Baptiste Hoffmann, der Vertreter des Bizarro, ist ein recht bekannter Sänger. Die Marszellino und der Jacolino sind mit dem reisenden Ghepauer, Dr. Kubin-Brunner von der Münchener Hofoper erstklassig besetzt. Der Nocco des Herrn Peter Lorkmann und der Minister von Alfred Rafe sind hervorragende Leistungen, die keines besonderen Ruhmens bedürfen. Die kleinen Partien der beiden Gefangenen wird Herr Griseff und Herr van Dorst-Halle übertragen. Der städtische Chor, der namentlich und an Klangfülle noch den von den „Meisterküngern“ im vergangenen Jahre übertrifft, wird von einer großen Anzahl kunstbegehrter Damen und Herren der Hallenser Gesellschaft, ferner von Gesangschor und der Chorleitung des Stadttheaters und von zur Verfertigung herangezogenen Mitgliedern der Hofoper gesungen. Das Orchester wird vollständig unter Leitung von Eduard Wölffle mit. Die Spielleitung hat Theo Haven. Montag um letzten Male „Der Vetter“, Dienstag um 3. Male „Wevers“. Mittwoch zum Benefiz für die Kaffeeerin Fräulein Emma Kästner, neu einstudiert „Bretagne“ mit der Weber'schen Musik. Donnerstag „Wevers“. In Vorbereitung für Freitag „Sonn und ein Tag“, Samstag „Wanderlust“ mit dem Verfasser von „Glaube und Heimath“.

** Daß der See und will sein Opfer haben — — nämlich das Halle'sche Volksblatt. In der Katerstimmung der letzten Waisfeier hat es sich wieder einmal den „Correspondenten“ zur Anempfehlung ausgedehnt und schüttert über ihn sein reichlich Maß von sozialdemokratischem Schmutz und Unrat aus. Es ist auch zu argwähnen, daß die Waisfeier schon im voraus vom Correspondenten durch zwei Artikel „verurteilt“ wurde; dann kam der überaus schlägliche Verlauf der sogenannten Waisendemonstration am Waisentag fast im ganzen Verbreitungsbezirk des Volksblattes und schließlich das schöne Resultat des Halle'schen Waisentages, zu dem das ehrenwerte Organ im redaktionellen Teil tags vorher die wohl jedem einigermaßen vernünftig denkenden Sozialdemokraten unüberwindliche Lösung ausgegeben hatte: „Tafeln zu!“; im Inseratenteil des Volksblattes aber standen wiederholt die großen, natürlich besagten Annoncen für den Waisentag. (Non olet!) Nun, diese recht eigentümliche Zwittrstellung hat das Organ mit sich selbst abzumachen. Die Tafel ist aber jedenfalls für die ganze Sinesart dieses Organs für Volksaufklärung sehr bezeichnend und wird hoffentlich dazu beitragen, das sozialdemokratische Trugbild immer mehr zu lüften. Daß viele sozialdemokratische Arbeiter nicht so denken, fühlen und handeln, wie das Halle'sche Stimpfblatt immer in so hochtönenden und blutigen Phrasen verkündet, können wir gerade an den mitgeteilten Vorgängen nachweisen. Die beiden Artikel in unserer Sonntagsausgabe sind von Arbeitern mit größtem Interesse gelesen worden und haben weitgehende Beachtung gefunden. Der Besuch der hiesigen „Waisendemonstrationsversammlung“ am Montag vormittag durch 75 Personen ist unbestrittene Tatsache, ebenso der vorzügliche Verlauf des Halle'schen Waisentages, wo sich, wie uns Augenzeugen berichteten, die Arbeiterschaft nahezu ausnahmslos betätigte und ihren Obolus für die gute Sache opferte. Man beachtet also in diesen Kreisen den blindwichtigen Tamtam nicht mehr! Daß dies schmerzlich ist für die Waiselnden des Volksblattes, ist begreiflich, aber nicht zu ändern. Alle Stinftromben und Waisendeweis, die der Halle'schen Schmutz- und Quacksalber aus dem munterzertrennten Herzen entpringen, helfen nicht darüber hinweg: Die Genossen machen doch was sie wollen! — Wie übrigens das Halle'sche Väterorgan bemußt Lügen verbreitet, mögen unsere Leser aus folgendem ersehen: Das Volksblatt schreibt u. a., wir hätten in dem Herrenabbath-artikel (Nr. 101) die Arbeiter beschimpft. In erster Linie ist es eine große Unnahe des Blattes, von Arbeitern im allgemeinen zu sprechen; wir weisen dies entschieden zurück, da dem Volksblatt ein solches Recht garnicht zusteht. Wir haben in dem fragl. Artikel in bezug auf die Arbeiter folgendes geschrieben:

„Gegen die Sozialdemokratie, die alle Grundlagen unserer Kultur vernichten will, kann man gar nicht scharf genug sein und mit einem Brandstiftung, der uns das Haus über dem Kopfe anzuünden will, brauchen wir nicht sein häufiglich umzugehen. Wir haben als Symptom die mehr als ehrenhaftesten Arbeiter, der seine wirtschaftliche und politische Lage verbessern will, der auch sich als vollberechtigt Mitglied in das große einfügen will, und werden alle erblichen dabi gehenden Vorkommnisse unterstützen, aber schärfste Gegner sind wir derer, die dieselben umzusetzen und ihren Herrschaftliche zu befriedigen, selbst am Preis des Zusammenbruchs alles dessen, was uns hoch und heilig ist, der Familie, des Vaterlandes, der Religion und der persönlichen Freiheit.“

Wo steht da etwas von einer Beschimpfung der Arbeiterklasse! Nur moralisch verkleumpte Geister bringen Verdrehungen fertig, wie sie im Volksblatt zu lesen sind. Unsere Leser aber ersehen zugleich aus diesen Zeilen, mit welchem Unpangefindel man sich herumzuschlagen muß.

§ Körbisdorf, 5. Mai. In der heute stattgefundenen Aufsichtsratsitzung der Zuderfabrik Körbisdorf wurde beschloffen, der demnächst stattfindenden General-

Verammlung die Verteilung einer Dividende von 10 1/2 Prozent in Vorschlag zu bringen.

Q. Wehlich, 3. Mai. Heute gegen Abend wurde auf der Halle-Weiziger Chaussee der etwa 12-jährige Sohn des Maurers Harporn von einem Auto überfahren. Dem Führer trifft jedenfalls keine Schuld, denn die Jungen hatten sich absichtlich in den Weg gestellt, um das Auto recht 'tuten' zu lassen. Der Führer nahm den Jungen mit nach Scheibitz zum Arzt. Die Verletzungen sind aber berat, daß der Junge sofort nach Halle zur Klinik gebracht werden mußte. Name des Autobesizers und Nummer sind aber nicht festgestellt worden. — Durch den schnellen Tod an Herzentzündung des hiesigen 2. Lehrers Kumpfe ist an unserer Schule wieder eine Lehrerstelle erledigt worden. Der Tod des jungen Mannes wird in der Gemeinde allgemein bedauert.

S. Schlettau, 5. Mai. Eine liberale öffentliche Wählerversammlung findet Sonntag nachmittags 3 Uhr im Jedemesehen Gasthofe hier selbst statt. Herr Rektor Fischer aus Glesburg (Reichstagsabgeordneter für Bitterfeld-Delsdorf) wird über das Thema „Die politische Lage der Gegenwart“ referieren. Zahlreicher Besuch der Versammlung ist erwünscht.

Mücheln und Amgebung.

5. Mai.

** Falsche Tausendmarkscheine! Die Fälscher von Papiergeld sind wieder an der Arbeit. Diesmal haben sie sich in die „Braunen“ herangemacht. Mittwoch wurde ein solcher falscher Tausendmarkschein, der die Nummer 272 921 A trägt und am 7. Februar 1908 ausgegeben ist, auf einem Berliner Postamt angehalten. Die falschen Scheine sind bei genauer Betrachtung nicht schwer als Fälschate zu erkennen, die braune Farbe hat einen dunkleren Ton, die Buchstaben haben einen fetten Glanz und sind unregelmäßig, die roten Stempel erscheinen größer und ist ebenso wie die roten Nummern schlecht ausgeführt; ferner sind die Unterschriften sehr dünn und zum Teil unleserlich, schließlich fällt auch der Rückseite eine Verzeichnung der Figuren, besonders in den Köpfen auf.

§ Niedereichstädt, 4. Mai. In der Nacht zum 3. Mai ist im hiesigen Bahnhofsgebäude ein Einbruch verübt. Nur wenige Mark fielen dem Diebe in die Hände. Äußere Spuren des Einbruchs waren nicht zu bemerken, so daß anzunehmen ist, daß die Türen mit Dietrichen geöffnet worden sind. Ein Polizeibeamter ist aus Mücheln beauftragt Nachforschung nach dem oder den Dieben requiriert.

V. Delsitz, 5. Mai. Das für Sonntag den 7. Mai in Aussicht genommene Konzert der Werseburger Stadtkapelle kann an diesem Tage nicht stattfinden, da Herr Musikdirektor Horstinger durch den an demselben Tage in Werseburg stattfindenden Margueritentag mit seiner Kapelle in Anspruch genommen ist und er infolgedessen hier leider hat abgehen müssen. Aber aufgehoben ist nicht aufgehoben. Es soll an einem der folgenden Sonntage stattfinden. — Am Sonntag den 21. Mai veranstaltet der hiesige Turnverein in der Gruenerischen Gastwirtschaft ein Freisturnen. Zu demselben werden verschiedene Turnvereine der Umgegend erwartet. Die Übungen werden in dem recht geräumigen zur Gastwirtschaft gehörenden Garten ausgeführt. Abends findet dann Ball statt. Wir wünschen dem noch jungen Verein eine rege Beteiligung und ein zahlreiches Publikum. Besonders möchten wir die männliche Jugend auf diese Veranstaltung hinweisen, damit immer mehr Lust und Liebe zur edlen Turnerei in ihr wach werde und sie sich einem Turnverein anschließen möge.

§ Freyburg, 4. Mai. Zu unserem Markte waren 60 Rordschweine angefahren, die zum Preise von 20 bis 35 Mk. das Paar flott verkauft wurden. Butter kostete 1.40 Mk. das Pfund, Eier 85 Pf., die Mandel, Spargel 80 Pf., das Pfund.

§ Laucha, 3. Mai. Lehrer Schröder feiert heute sein 25-jähriges Amtsjubiläum. Er kam vom Eiselenberg Seminar nach Laucha und ist ununterbrochen hier geblieben.

§ Webra, 5. Mai. Wie in früheren Jahren wird auch dieses Jahr wieder der Besuch der Anlagen im Zingster Walde nur gegen Lösung von Erlaubnistkarten, deren Ertrag zum Nutzen der Hebraer Armen verwendet wird, gestattet. Die Ausstellung der Karten erfolgt auf dem Bureau der Gutsverwaltung in Zingst.

Wetterwart.

6. Mai: Meist trocken, ziemlich heiter, Nacht etwas kühler, Tag ziemlich warm. — 7. Mai: Trocken, vielstark heiter, warm. Später stellenweise Gewitter mit etwas Regen.

Gerichtsverhandlungen.

1. Halle a. S., 4. Mai. (Strafkammer.) Derwegen Diebstahls bereits vorbestrafte 18-jährige Fürtorgedding Kurt Matthes war im Oktober 1910 in Knapendorf bei einem Gutsbesitzer als Dienstknecht untergebracht worden. Im März d. J. entwendete er einem dortigen Schmiedemeister 7 Dietriche in der Misch,

mit ihrer Hilfe bei seinem Dienstherrn einen Diebstahl auszuführen. In der Nacht zum 10. März, während seine Gutsbesitzer auf einem Balle war, machte er seinen unehelichen Mann zur Tat und stahl aus einem verschlossenen Zimmer 85 Mark. Mit dem Gelde fuhr er nach Weizenfels und verbrauchte es dort in kurzer Zeit. Am 20. März machte er völlig mittellos im Wagnisrestaurant in Weizen eine Reche von 1 Mark und blieb sie dem wohnhaft schuldig. Vor Gericht gestand er seine Straftaten sehr gleichmäßig ein. Wegen schweren Rückfalldiebstahls und Betruges wurde er zu einem Jahre sieben Monaten Gefängnis verurteilt.

— Kriegsgericht. Vom Kriegsgericht in Halle wurde der Fabrikarbeiter Ritter Walter von Chöring vom Infanterieregiment Nr. 163 in Alenburg wegen schweren Diebstahls zu 3 Monaten und 1 Woche Gefängnis und zur Degradation verurteilt. Der Fabrikarbeiter hatte mittels Nachschlüssels die Schränke im Offizierskafino erbrochen und daraus Zigarren und Zigaretten entwendet.

— Leipzig, 4. Mai. Vor dem vereinigten zweiten und dritten Strafsenat begann heute früh der Epitomierprozess gegen den germanischen Soubrette und Polnischen Theater in Wien Siegmund Zbierski, der 1888 in Auf-Polen geboren wurde. In dem Eröffnungsbeschluss wird der Angeklagte beschuldigt, sich militärische Schriften zu verschaffen versucht haben, die in Wirklichkeit oder seiner Meinung nach geeignet waren, die Sicherheit des Deutschen Reiches zu gefährden. Er hat dies in der Absicht getan, die einen fremden Regierung zu übermitteln. Gewonnen sind zwei Sachverständige und sechs Zeugen. Zbierski kann sich nur durch einen Dolmetscher verständigen. Auf Antrag des Reichsanwalts wurde die Öffentlichkeit für die ganze Dauer der Verhandlung ausgeschlossen, da die Sicherheit des Staates durch sie gefährdet werden könnte. Nach Schluss der Verhandlung wurde der Angeklagte, wie schon in letztem Akt geschehen, wegen verübten Mordes, militärischer Geheimnisse zu 2 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

Vermischtes.

* (Adolf Woermann.) Adolf Woermann, der Chef der Woermann-Linie und der Reederei firma C. Woermann, ist in der Nacht zum Donnerstag in Hamburg gestorben. Der 67-jährige Woermann, der im dreizehntägigen Lebensjahre taub, hat im öffentlichen Leben und für die Völkervermittlung in Hamburg eine bedeutende Rolle gespielt. Die Kaufmannschaft trauert um den Präsidenten ihrer Handelskammer. Als unter Woermanns Leitung die Verbindungen zu den Kolonialgebieten immer enger wurden, gründete das Haus eine eigene Reederei zur Unterstützung seiner Unternehmungen, die bald mit einer mächtigen Flotte aufwarten konnte. Woermann spielte auch als Politiker eine Rolle. Er gehörte 1884 bis 1890 dem Reichstag an, wo er sich der Nationalliberalen Partei angeschlossen und als eifriger Anhänger der Kolonialpolitik auftrat. Er war auch Mitglied des Kolonialrats.

§ (Leipzig.) Der technisch-chemischen Fabrik von Richard Wühling in Bressan explodierte Donnerstag vormittag im Sieberaum ein Kessel Benzol. Der Inhaber Eduard Wühling sowie der Arbeiter Budapawurden schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Bei Budapa ist keine Aussicht vorhanden, daß er am Leben bleibt. Das einstöckige Gebäude des Sieberaums ist vollständig zerstört.

* (Ein junger Mädchenraub.) Ein sechsjähriger Junge und ein gleichaltriges Mädchen hatten sich, angezogen durch Schundliteratur, im Waldbesitz bei Kaiserlautern eine regelrechte Küberhöhle errichtet, zu deren Bau und Einrichtung sie ihren ersten Einbruchdiebstahl in einer Webfabrik verübten. Gewisse wunden Waare, Kleider und Abwaschmittel beschlagnahmt. Das Mädchen wurde gefangen und in Männerkleidung und hand Wade. Acht Tage lang führten die beiden ihr Küberleben, dann wurden sie bei der nächsten Heimkehr von einem Hausbau abgefaßt.

* (Grabräubung.) Am 31. Mai werden 200 Jahre verlossen sein, daß der Gründer des Wallfabrikortes Altdorf Freiherz Josef von Dörberg gestorben ist. Die Gräbt ist, wie dem. Berl. Lok.-Anz. aus Breslau gemeldet wird, jetzt geöffnet worden, wobei man die Entdeckung machte, daß die Begräbnisstätte vollständig ausgeraubt war. In den Jahren 1856 bis 1869 wurde die Kirche in Altdorf einer durchgreifenden Renovation unterzogen. Dabei sind die Grabmäler auch in die Gräbt hineingetragen, haben die Särg erbrochen und durchwühlt sowie alle Kostbarkeiten geraubt. Auch die türkischen Tropfen wurden teilweise demoliert und zum Teil fortgeschleppt.

* (Verzweiflungstat eines Ausgewiesenen.) Ein 37-jähriger Bucher in Fürtz, der aus armenvölklichen Gründen mit seiner Familie in seine Heimatgemeinde abgeschoben werden sollte, erschöß 3 w el seiner Kinder, verteilte seine Gutsbestand und ein drittes Kind schwer und beging hierauf Selbstmord.

* (Die Einweihung eines Seemannshauses.) für Unteroffiziere und Mannschaften der Kaiserlichen Marine fand am Mittwoch mittag in Sonderburg statt. Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen wohnten der Feier bei. Prinz Heinrich als Protektor der Gesellschaft Seemannshaus übernahm das Haus in die Obhut der Geschäftsführung und wünschte dabei, daß es den jungen Seelenten das Elternhaus erleben möge. Vom Kaiser traf ein Radio-telegramm über Wola ein, in dem er dem Prinzen Heinrich seinen Dank ausdrückte für seine Fürsorge für das Seemannshaus und zugleich seine Bereitwilligkeit ausdrückte, einige Silber für die Wäune zu stiften.

* (Eine Millionensittung.) Maxens Junge hat nach einer Werbung aus Tokio mit mehreren Freunden im Anschluß an die Stiftung des Kaisers von 1,5 Millionen Yen zur Unterstützung Unbemittelter, die ärztliche Behandlung bedürfen, 30 Millionen Yen zu Wohltätigkeitszwecken beigesteuert.

Neueste Nachrichten.

Strasburg (Elt.), 5. Mai. Bei der gestrigen Verhandlung des Landesaußschusses, die sich auf

den Antrag Weber und Gen. gegen den Verfassungskentwurf und die Wahlkreiseinteilung der Reichsregierung bezog, übte der Abg. Weber eine so heftige Kritik an der Regierung, daß der Staatssekretär Jörn v. Bulach dem äußert scharf entgegentrat. Einmal bezeichnete Weber einen Satz des Staatssekretärs als Frechheit. *

Wien, 5. Mai. Ein Güterzug ist gestern zwischen Wildenschwert und Brandeis an der Ader infolge einer Erdbeutung entgleist und hat einen anderen Güterzug getroffen. Vom Bahnpersonal wurden vier Personen getötet und drei verletzt.

London, 5. Mai. Das Mittelmeerluftschiff Lebaudy, das am 26. Oktober v. J. nach der Fahrt von Paris nach Aden bei der Landung aufgeschliff wurde, machte gestern wieder die erste Veruchsfahrt. Beim Aufstieg verlor die Führung die Herrschaft über das Luftschiff, das sich in Wämen verding und mit lautem Knall platzte. Es liegt jetzt gänzlich zertrümmert da. Die sieben Mann starke Besatzung ist mit genauer Not davongekommen.

Videburg, 5. Mai. (Telegr.) Im großen Saale des hiesigen Residenzschlosses fand heute vormittag die Trauerfeier für den verstorbenen Fürsten Georg statt, an der als Vertreter des Kaisers Prinz Eitel Friedrich von Preußen und der Großherzog von Oldenburg teilnahmen. Hofprediger Müller hielt eine kurze Traueransicht, worauf der Sarg nach der Stadtkirche überführt wurde, wo nach einer vom Superintendenten Ziern a gehaltenen Gedächtnisrede und der Einsegnung die vorläufige Beisetzung erfolgte.

Berlin, 5. Mai. (Telegr.) Der Bankdirektor Sortmann von der verkrachteten Lichtenberger Bank stellte sich heute freiwillig der Staatsanwaltschaft.

Getreide- und Produktenverkehr.

Berlin, 4. Mai.

Weizen lok. iml. 201,00—203,00 Mk.
Roggen lok. iml. 167,00 Mk.
Safer fein 188,00—193,00 Mk., do mittel 182,00 bis 185,00 Mk.
Weizen meh I Nr. 00 brutto 25,25—27,50 Mk.
Roggen meh I Nr. 0 und 1 21,90—24,00 Mk.
Gerste iml. leicht 157,00—163,00 Mk., do schwer frei Wagen und ab Wahn 169,00—184,00 Mk., do russische frei Wagen leicht 147,00—162,00 Mk.
Weizenkleie grob netto egl. Saal ab Mühle 10,25 bis 11,25 Mk., do fein egl. Saal ab Mühle 10,25 bis 11,25 Mk.
Roggenkleie netto ab Mühle egl. Saal 10,50 bis 11,50 Mk.

Stroh und Heu.

Halle a. S., 2. Mai. (Mitgeteilt von Otto Westphal.) Sämtliche Preise gelten für 50 kg und zwar bei Partien frei Bahn hier, bei einzelnen Fuhren frei Hof hier.

Roggen-Dangstroh (Sanddruck): 3,25—3,50 Mk. frei Partien; — Mk. in einzelnen Fuhren.

Maisstroh für Papierfabriken bei Partien: Roggenstroh 1,65 Mk.; Weizenstroh 1,60 Mk.; zu Streu zwecken bei Partien: Roggenstroh 2,00 Mk.; Weizenstroh 2,00 Mk., in einzelnen Fuhren: Roggenstroh 2,65 Mk.; Weizenstroh 2,65 Mk.; Dreiführung bei Partien: Roggenstroh 2,25 Mk.; Weizenstroh 2,25 Mk., in einzelnen Fuhren: Roggenstroh — Mk.; Weizenstroh — Mk.

Wiesenheu dieses oder Thüringer, beste Sorten, bei Partien 3,50 Mk., in einzelnen Fuhren 3,75 Mk.; gute fremde Sorten, bei Partien 3,00 Mk., in einzelnen Fuhren 3,50 Mk.

Rechen, erster Schnitt, beste Sorten, bei Partien 3,50 Mk., in einzelnen Fuhren 3,75 Mk.; mindermertige Sorten bei Partien — Mk., in einzelnen Fuhren — Mk.

Lorffiren in 200 Jtr.-Ladungen, frei Bahn hier 1,05 Mk., in einzelnen Ballen vom Lager hier 1,50 Mk. Säfte, gehend und trocken, bei Partien frei Wahn hier 2,25 Mk., in einzelnen vom Lager hier 3,00 Mk.

Siehmart.

Leipzig, 4. Mai. Bericht über den Schlachtviehmarkt auf dem städtischen Viehhofe zu Leipzig. Auftrieb: 158 Rinder, und zwar 32 Ochsen, 10 Kalben, 65 Kühe, 51 Bullen; 970 Kälber; 167 Stück Schafsteh; 1233 Schweine, und zwar 1253 deutsche, aufammen 2548 Tiere. (Preise à 50 kg in Markt.) Schlachtgewicht Ochsen, Dual.: 1,90, II 82, III 72, IV —, V —; Kalben und Kühe, Dual.: I —, II 81, III 72, IV 68, V 53; Bullen, Dual.: I 81, II 78, III 75, IV —, V —; Schweine, Dual.: I 60, II 57, III 54, IV 48, V —; Lebendgewicht: Kälber, Dual.: I 61, II 54, III 38, IV —, V —; Schafe, Dual.: I 43, II 40, III 35, IV —, V —. Verkauf: 147 Rinder, und zwar 29 Ochsen, 8 Kalben, 81 Kühe, 49 Bullen, 968 Kälber, 157 Schafe, 1260 Schweine. Geschäftsgang: Rinder, Ochsen, Kalben, Kühe, Bullen, Kälber und Schafe mittelmäßig, Schweine gut.

Reklameteil.

Fahren Sie SUPERIOR-RAD
musterhaft in Bau u. Ausstattung, grösste Stabilität, vorteilhafteste Preiselagel
fordern Sie illustrierte Preisliste auch über Nähmaschinen, Haushaltsgegenstände, Waffen, Uhren, Musikwaren, sowie sonstige (Reifen- und Bedarfsartikel) gratis u. franko.
HANS HARTMANN A.-G. EISENACH
GRÖSSTES FAHRRADHAUS MITTEL- u. SÜDEUROPEANS

Öffentliche Sitzung der Stadtverord. - Versammlung
Montag den 8. Mai 1911,
abends 8 Uhr.

- Tagesordnung:**
1. Ausgabebudget bei den Kreis-Verfahren.
 2. Entnahme aus den Zinsüberschüssen der städtischen Sparkasse von
 - a) 1123,20 Mk. f. d. Knabenhort,
 - b) 4352,48 Mk. f. die Kinderbewahranstalt der inneren Stadt,
 - c) 1224,9 Mk. f. die Kinderbewahranstalt der Altenburg,
 - d) 2304,78 Mk. für die Haushaltungsschule,
 - e) 4880,71 Mk. für das Altersheim,
 - f) 6575,99 Mk. f. das Altersheim.
 3. Erwerb der Meierei durch Eisenrohe in der Wasserleitung der Gutenbergstraße.
 4. Fertigstellung der Wasserleitung in der Wilmuthstraße, von der Sedanstr. bis zur Zeuner Str.
 5. Verlängerung des Kanals in der Wilmuthstraße.
 6. Fertigstellung eines Sammelkanals in der Straße 8 und eines Notauslasses von der Lobigauer Str. durch die Gutenbergstr. bis zum hinteren Gotthardtsteich.
 7. Bau einer Kanalanlage in der Christianeinstr. zwischen Klia und Rosental.
 8. Kanalisierung in der Blande- und Nordstr. auf Kosten der Stadt.
 9. Vermittlung einer Gasflamme zur Beleuchtungsmedien in den Wirtschaftsräumen aus Heiz- oder Kochgasessern und feingemäße Veränderung der Zeichnungen über Gasabgabe.
 10. Verpachtung der Grasnutzung in den Gärten an der Weihenfelder Straße.
 11. Angebot bezgl. des nach dem Bebauungsplane zur Gutenbergstraße entfallenden Geländestreifens von dem Bauplatz Ede Leichstr. u. Gutenbergstraße.
 12. Übertragung eines Schwappens an die Armendeputation zur Unterhaltung von Säuglingswohnungslofer Familien pp.
 13. Einlegung von Weiden in den Gotthardtsteich seitens hiesig. Kornbader.
- Geheime Sitzung.
Merseburg, 3. Mai 1911.
Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Grempler.

Zwangsversteigerung.
Sonabend den 6. Mai cr.,
vormittags 11 Uhr.

versteigere ich im Gasthof zur „Fünfenburg“ hieselbst:

2 Küffelt, 1 Milchgarntur, 1 Reiderjagant, 1 Gosa, 1 Waffelisch, 1 Zepplig, 1 Gofattig, ein Kadentisch, 1 Wareuregal, 1 Pelz, Mäse und Kragen, 1 Mantel, 1 Manteljacke, 1 Mantelkragen, 1 Paar Stiefel, 1 Paar Handschuhe und 1 Paar Hühner

Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung
Piehner, Gerichtsvollzieher.

Auktion.
Sonabend den 6. Mai cr.
vormittags 11 Uhr.

versteigere ich im Gasthof zur „Fünfenburg“ hieselbst freiwillig

1 Pferd, brauner Wallach, gutes Mittelstierd

Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. Das Pferd kann eine Stunde vor der Versteigerung im Auktionslokale besichtigt werden.
Piehner, Gerichtsvollzieher.

Das Bäckerei-Grundstück
Ober-Altenburg 22, früher Richard Seifalte, kommt am
17. Mai 1911, vorm. 9 Uhr, zur gerichtl. Versteigerung.
Bedingungen vor dem Termin bei Zwangsverwalter Kunth.

Optische Artikel,
 Brillen, Pinzetten,
 Ferngläser etc.
Paul Nitz,
Merseburg,
Oberburgstr. 6.

Städtische Pfandleih-Anstalt.
Fortsetzung der Auktion
Sonabend den 6. Mai 1911 von vorm. 9 Uhr ab.
Der Verwaltungsrat. Ziele.

Städtische Sparkasse Merseburg.
Haus-Sparbüchsen
werden im Lokale der Städtischen Sparkasse während der Dienststunden
nachmittags von drei bis fünf Uhr
zu den daselbst zu erfahrenden Bedingungen ausgesetzt.
Der Vorstand der Städtischen Sparkasse.
Ziele, Stadtrat.

Wiesen-Verkauf in Zöschen.
Zum Verkauf der zum Engelschen Gute in Zöschen gehörigen Wiesen ist mein Vertreter am Sonnabend und Sonntag auf dem Gute in Zöschen anwesend. Rest belassen sich mit demselben in Verbindung zu setzen.
Max Mendershausen, Bankgeschäft,
Cöthen in Anhalt



Von Freitag den 5. Mai ab stehen wieder in selten großer Auswahl beste hochtragende u. frischmelkende **Kühe u. Kalben** (Ostfriesen und Kreuzungsrasen) bei uns zum Verkauf.

Gustav Daniel & Co.,
Weissenfels a. S.
Telephon 57

Kinderwagen
die modernsten Muster und Farben
Wilhelm Köhler,
Gotthardtstraße 5.

Holste's
Bielefelder
Glanz-Stärke
ist die beste
Arbste Reinheit und Ergiebigkeit.
Ohne Zusatz
sofort fertig zum Gebrauch,
ergibt bei leichter Handhabung,
die prächtvollste Plättwäsche.
Pakete: 1/2 Kilo, 1/4 Kilo, 2 1/2 Kilo
in den meisten Geschäften.

Alle Inserate
für auswärtige Zeitungen
befördert schnell u. ohne Aufschlag
Merseburger Correspondent
Blät. Annoncen-Expedition.

Freitag Schlachtfest
Empfehle hochfeinst Rot-, Leber u. Schwartenwurst
Sonabend abend frische Knackwurst
Da es mir gelang, meinen vorjährigen Landfleischher, welcher die rühmlichst bekannten Würstwaren fabrizierte, wieder für dauernd zu engagieren, kann ich mich für den unerreicht delikaten Geschmack verbürgen.
Paul Kulicke,
Lindenstraße 19. Ede Karlstraße. Fernsprecher 336

Haar
nichts anderes gegen

Husten
Heiserkeit, Nahrung und Verschleimung, Krampf u. Reizhusten, als die feinstemef.
Kaiser's
Brot-Caramellen
mit den „Drei Tannen“.
5900 not. begl. Zeugn. v. Markt u. Patet 25 Pf., Dose 50 Pf.
Kaisers Brot-Extrakt
Flasche 90 Pf.
Zeit. feinstem. Malzextrakt.
Dafür Angebotes weise man zurück.
Zu haben in Merseburg bei: G. Röder, Apt. priv. Stadt-Apothete, A. Schmal, Bäckermeist. W. Nieslich, J. H. Kurt, Ueber-Drogerie, Hermann Weniger, Neumarkt-Drog., Otto Gläser, Kolonialw.-Hdlg., Ferner G. Weyl, Wäldchen, G. H. Pflüge, Sandstedt, Neinh. Schimpf, Schachtel.

Boldo-See,
sicher wirkendes Mittel, Blasen-, Nieren- und Gallenstein-Beiden. Bräm.: Goldene Medaille. Groß. Karton 1.— Mk. Broschüre gratis durch W. Hehner, Halle a. S. 13, Mittelstraße 16.

Neue Slavienoten
von Ad. Kunz
Offenbach, Polka, 10 Pf.
Mazurka, 10 Pf.
Polonaise, 10 Pf.
Walzer, 20 Pf.
Quadrille, 20 Pf.
Helenen-Walzer, 20 Pf.
Pariser Beben, 20 Pf.

Rurt Karus, Brühl 4.
Gabelsberger'scher Stenographen-Berein
Zu dem am Sonntag, 7. Mai, im Saale des „Neuen Schützenhauses“, von nachmittags 3 Uhr ab, stattfindenden **Kränzen** werden hieurd die Mitglieder, Kunstgenossen u. Kunstgenossinnen sowie unsere sonst eingeladenen Gäste herzlich eingeladen.
Sterberaff'sche Cigaretten.
Sonntag den 7. Mai d. J., nachm. 4 1/2 Uhr,
außerordentl. General-Versammlung im Thüringer Hof.
Tagesordnung: Änderung der Statuten, resp. § 12. Beschließendes.
Der Vorstand.

Rucksäcke
in guten, gangbaren Qualitäten, mit ff. Hindeleerriemen, 2,00 2,50, 3,00, 3,50 bis 4,50 Mk. Groß. Schülerrucksack mit ff. Lederriemen 1 Mk. empfiehlt
A Hammer,
Markt 11.

Kaninchenzüchter-Verein
Die für Sonntag den 7. Mai vorgesehene Versammlung findet erst am 14. Mai, nachmittags 4 Uhr, im Thüringer Hof statt.
Hierzu laden wir ergebenst ein.
Der Vorstand.

Kavallerie-Verein
Merseburg.
Sonabend den 6. Mai, abds. 9 Uhr.
Monats-Versammlung
im „Deutschen Hof“
Der Vorstand.

Theater
„Weiße Wand“
Altes Schützenhaus.
Dienstag und Freitag Programmwechsel.

1. Hoch in den Lüften. Hervorragendes Naturbild.
2. Fröhlich ist taub. Kom. Boffe.
3. Ein Meister des Diebstahls. Spamendes Drama aus dem Leben.
4. Zontolini zwischen den Wolken. Hochkomische Boffe.
5. Am Rande des Verbrechens. Ein Roman aus dem Leben eines Arztes.
6. Winterport im Parz. Herrl. Naturaufnahme.
7. Die Tochter des Müllers. Ergreifendes Drama.
8. Bailliffkitter. Tonbild.
9. Die Macht des Gewissens. Großes Drama.

Allgemeiner Turnverein.
Sonntag den 7. Mai
Ausflug mit Damen nach Sckopau
(Gasthof zum Raben).
Der Vorstand.

Reichskrone.
Neu! Täglich Neu!
große Konzerte
des
Steyrischen Gesangs-Ensembles
Um gütigen Zuspruch bittet
Ulbert Werner.

Dieters Restauration.
Sonabend abend Salzkochen.
Heute Sonnabend
Schlachtfest.
bei Richard Zepper, Neumarkt 45.
Reifekörbe zu Fabrikpreisen.
Otto Müller, Weihenfelder Str. 21, Tel. 213.

Schirmreparaturen, Bezüge
gut und billig
Aug. Prall, Aub. d. Grothe, Wurzstraße 7.
Chemie-Schule für Damen
Aussehender Frauenberuf.
Prospekte u. Näheres d. Fachschule Dr. S. Günter, Halle a. S. Mühlweg 29.

Eine Frau
zur Geld- und Scheuenerbeit sofort gesucht
E. Weniger, Ob. Breite Str.
Ein faub. ordentl. Mädchen
möglichst bald gesucht
Christianestr. 5, pt. links.
Ich suche zum 1. Juni eine **faubere Köchin**, d. etw. Hausarb. u. überr. Mädch. daneb. Frau Reg.-Ref. Fachsch. Breite Str. 15.
Für herrschaftlichen Haushalt auf dem Lande wird für das Sommerhalbjahr ein **Küchenmädchen**, nicht unter 18 Jahren, bei gutem Lohn gesucht. Zu melden **Kaiserstr. 23.**

Ein kräftiges Haus- und Küchenmädchen
wird bei hohem Gehalt sofort gesucht
Müllers Hotel.
Suche zum 1. Juli ein fauberes **ordentliches Dienstmädchen**
Frau M. Böbe, Seitenbentel 4.
Aufwartung
für sofort sucht
Frau U. Diegel, Dom-Apothek.



Landwirtschaftliche

und

Handels-Zeitung

Wöchentliche Gratis-Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 6. Mai 1911.

Krankheiten der Schweine.

In der Fütterung und Ernährung der Schweine besteht eine große Gefahr und Verlöblichkeit, wodurch nicht nur allein der Wagnis-ertrag geschmälert, sondern auch die Gesundheit der Tiere beeinflusst wird. Obwohl den Schweinen allerorts eine entsprechende Fütterung zuteil wird, so soll diese doch keineswegs dazu dienen, um den Mangel auszufüllen, sondern sie bezweckt, daß durch die Verdauung dem Organismus diejenigen Nährstoffe zugeführt werden, die derselbe braucht um intakt und lebensfähig zu verbleiben.

Bei der Fütterung der Schweine kommen meist nur die organischen sowie stickstoffhaltigen und stickstofffreien Nährstoffe in Betracht, während man an eine Ergänzung der notwendigen mineralischen Nährstoffe gar nicht denkt. Die Folgen dieser Fütterung äußern sich bei vielen Schweinen darin, daß sowohl Ferkel, wie Mutter- und Masttiere in der Körperentwicklung zurückbleiben und von vielerlei Krankheiten befallen werden, die unter dem Namen Knochenweiche, Rhachitis und Gelenks-entzündung bekannt sind.

So ist die Knochenweiche eine Krankheit, die infolge mangelnder Verfestigung der Knochen bei Ferkeln und Schweinen durch eine ungenügende Zufuhr von mineralischen Nährstoffen erzeugt wird. Bekanntlich sind in allen Futtermitteln zwei sehr wichtige Nährstoffe, nämlich die organischen und mineralischen, enthalten. Die organischen Nährstoffsubstanzen bestehen hauptsächlich aus: Eiweiß, Fett und Kohlehydrat und aus diesen Stoffen gehen alle Zellen, Gewebe resp. alle fleischigen Körperteile hervor, während die mineralischen Nährstoffe aus Phosphorsäure und Kalk bestehen und zur Bildung, Härtung und Befestigung der Knochen Verwendung finden, zumal die Knochen allein auf sieben Achtel Teilen Phosphorsäure und Kalk und nur ein Achtel Teil aus organischen Substanzen wie Fett, Leim und Fasern bestehen.

Sind in den zur Ernährung der Schweine dienenden Futtermitteln nur geringe Mengen von mineralischen Nährstoffen, enthalten, was bei Kartoffeln, Rüben, Rübenblätter, Schlempe und Küchenabfällen meist der Fall ist, so tritt infolge mangelnder Zuführung von Phosphorsäure und Kalk in der Entwicklung der Knochen eine Störung ein, worauf die Schweine an den genannten Erscheinungen erkranken. Wenn die Krankheiten der Knochenweiche, Rhachitis und Gelenksentzündung

bei Ferkeln, jungen Schweinen und tragenden Säuen häufiger, wie bei alten, ausgewachsenen Schweinen auftritt, so hat dieses darin seinen Grund, daß die Fütterung vielerorts eine unvollständige und einseitige ist.

Hierzu kommt noch die mangelnde Bewegung im Freien, die oft schlechten dumpfigen Ställe, die Fütterung mit minderwertigen, gehaltsarmen Küchenabfällen usw. Auf diese Weise erklärt es sich auch, daß Schweine, die auf die Weide getrieben werden, weniger unter den Folgen der Knochenweiche leiden, da sie sich die fehlenden Mineralnährstoffe durch Fressen von Alee, Gras, Knochen, Erde, Hund- und Menschenkot verschaffen, während die Stall Schweine lediglich auf die verabreichte Fütterung angewiesen sind.

Die Knochen bilden bekanntlich das feste Gerüst des Tierkörpers, auf dem sich der ganze Organismus aufbaut, daher das Wachsen, Gedeihen und normale Entwickeln der einzelnen Organe hauptsächlich von der Beschaffenheit der Knochen abhängt. Wird nun den jungen Schweinen eine Fütterung zuteil, die wenig Kalk und Phosphorsäure enthält, so leiden in erster Linie die Knochen, da sie das größte Bedürfnis nach Mineralnährstoffen (phosphorsaurem Kalk) haben.

Erhalten die Schweine eine kaltsame Ernährung, was bei der ausschließlichen Kartoffelfütterung der Fall ist, so bleiben die Knochen weich und biegsam, anstatt, daß sie hart und fest werden. Die Füße biegen unter der Körperlast zusammen, sie werden plump und verdrücken sich an den Gelenkenden und Anhaftestellen der Sehnen. Die Füße erhalten eine überbogene, dachsbeynige oder säbelbeinige Stellung, wobei die Hinterfüße mit den Sprunggelenken den Erdboden berühren. Die Schweine bekommen einen sogenannten Karppferücken, können sich nur mühsam fortbewegen und bleiben meist auf dem Stallboden liegen.

Die Anzeichen, daß die Schweine kalkhaltige Stoffe bedürfen, äußern sich dahin, daß sie fortwährend an den Holzteilen der Ställe beißen und nagen, mit Vorliebe Ziegelfstücke zermalmen, Hundekot freisen und beständig wühlen. Hierbei magen sie ab, bleiben trotz der hinreichenden Fütterung in der Entwicklung zurück, verlieren die Fresslust, zeigen eine auffallende Mattigkeit und gehen an Entkräftung zu Grunde, wenn sie nicht vorher abgeschlachtet wurden.

Schweine, die an der Knochenweiche litten und vorher abgeschlachtet wurden, befinden sich meist

in einem geringen Ernährungszustande, wobei das Knochenmark eine dunkelrote, weiche und gallertartige Beschaffenheit hat, während das Knochenmark gesunder Schweine fest, martig und gelblich ist.

Um die vorgenannten Knochenkrankheiten von den Schweinefällen fern zu halten, wird es sich dringend empfehlen, der Fütterung eine Kalkhaltige phosphorsaure Kalk beizumengen und den Schweinen Gelegenheit zum Wühlen zu geben. Eine Zugabe von phosphorsaurer Kalk bedürfen aber nicht nur allein die Säuglinge und Ferkel, sondern auch alle Schweine, die trotz einer hinreichenden Ernährung in der Entwicklung zurückbleiben und nur geringe Mengen von Fleisch ansetzen. Ebenso müssen alle tragenden Säue vom zweiten Monat der Trächtigkeit, sowie alle säugenden Tiere große Mengen von phosphorsaurer Kalk erhalten, da zur Erzeugung der Leibesfrucht und der Milch größere Quantums dieser mineralischen Nährstoffe zur Absonderung gelangen. Mutter Schweine, die vom zweiten Monat der Tragezeit alltäglich eine Zugabe von phosphorsaurer Kalk erhielten, warfen starkknochige und gut entwickelte Ferkel, die von den Knochenkrankheiten verschont blieben.

Es bedarf eine tragende Sau pro Tag 30 bis 35 Gramm, ein Stallschwein 20—25 Gramm und ein Ferkel 8—10 Gramm phosphorsaurem Kalk. Da ein Eßlöffel in der Regel 20 Gramm und ein Teelöffel etwa 10 Gramm faßt, so genügt es, wenn man die Gaben nach dem Löffel bemisst. Diejenigen Kalkmengen, die nicht zur Verdauung gelangen, scheiden das Tier im Kot aus, daher auch bei einer Verfütterung mit phosphorsaurer Kalk ein sehr guter, phosphorsäurehaltiger Dünger herbeigehet.

Am besten ist es der Futterkalk mit Alee vermengt dem Kartoffelfutter beizumischen und gut zu durchwirken, damit eine gleichmäßige Verteilung eintritt. Beim Ankauf von Futterkalk oder phosphorsaurer Kalk achte man darauf, eine Ware zu erlangen, die von Arsen und Chlor ist und 40 bis 42 Prozent Phosphorsäure enthält. Der phosphorsaure Kalk ist in trockenen und luftigen Orten aufzubewahren, im anderen Falle dieser Gerüche annimmt und von den Tieren verschmäht wird. Die Kosten sind gering und stellen sich pro Kopf und Tag eines Schweines auf ½ Pfennig, wobei ein hundertfacher Nutzen erzielt wird.

Begießt oder bewässert die Obstbäume in trockenen Sommern.

Es ist allgemein bekannt, daß bei länger andauernder Trockenheit im Sommer die jungen, namentlich die im vorhergegangenen Herbst oder Sommer gepflanzten Obstbäume entweder ganz zu Grunde gehen oder doch in ihrer Entwicklung sehr zurückbleiben und die auf älteren Bäumen befindlichen Früchte entweder abfallen oder sich langsam entwickeln. Wenn irgend möglich, sollte man daher zu trockenen Zeiten im Sommer die Obstbäume reichlich begießen oder, wo es möglich ist, bewässern. Karl Pfeiffer in Oppenheim hat im Jahre 1904 bezügliche Versuche angestellt, die in ihren Resultaten viel Interessantes bieten.

Er weist zunächst darauf hin, das freiliegende Fluß- und Teichwasser wegen ihres hohen und günstig wirkenden Sauerstoffgehaltes das Wachstum sehr fördern, ganz abgesehen davon, daß sie nicht selten auch in beträchtlicher Menge Nährstoffe enthalten.

Besonderen Wert legt Pfeiffer darauf, daß durch das Wasser viel Sauerstoff an die Wurzeln gebracht wird, auf dessen Wirkung er das stärkere Wachstum der jungen Obstbäume in erster Linie zurückführt. Selbstverständlich findet, veranlaßt durch die vermehrte Wasserzufuhr, auch eine reichlichere Lösung von Nährstoffen statt, und zugleich wird auch der für das lebhafteste Wachstum so notwendige Wurzeldruck gesteigert.

Schwaches Begießen kann mehr schaden als nützen. Bekannt ist, daß durch ungenügendes Begießen der Boden sich schließt, wodurch das Wachstum nicht gefördert, sondern aufgehalten wird. Allerdings wirkt das Begießen nach heißen Sommererträgen günstig, wenn im Boden sich noch so viel Wasser vorfindet, als zur Lösung der Pflanzennährstoffe und zur Versorgung der Pflanzen mit Vegetationswasser notwendig ist; das durch Begießen zugeführte Wasser dient hauptsächlich zur Erfrischung der Pflanzen. Ganz besonders günstig wirkt das Begießen, wenn nebenbei auch noch eine Lockerung des Bodens stattfindet.

Werden die Obstbäume gleichzeitig auch vom Ungeziefer frei gehalten und fehlt es an der bekannten Sommerbehandlung der grünen Teife nicht (Besprühen usw.), so sind durch das Begießen sehr günstige Resultate zu erzielen.

Als Versuchsobjekte dienten am 9. Mai 1904 gepflanzte U-Formen und senkrechte Nordons von zehn Apfelsorten. Nach erfolgtem Setzen wurde der Boden mit einer dünnen Schicht Torfmull bedeckt und dieser später mit der oberen Erbschicht zum Schutze gegen starkes Austrocknen gemischt. Die erste Bewässerung erfolgte bei der Pflanzung und erst nach drei Wochen die zweite. Nach dem Erscheinen der Blätter wurde zuerst wöchentlich einmal und vom Juli ab zweimal bewässert und nach jeder Bewässerung gehackt. Am 20. Mai wurden die Bäumchen ziemlich kurz zugeschnitten, von dieser Zeit an sorgfältig entrippt und die Leittriebe angeheftet. Gegen Blattläuse wurde mit Quastabrinne gesprüht und zwar mit einer Lösung, die durch Verwendung von 10 Liter Wasser auf 1 Kilo Quastaspäne erhalten worden war.

Weiter wurde im Laufe des Sommers fünfmal mit Kupferalkbrühe besprüht. Die Blätter haben sich sehr kräftig entwickelt und zeigten eine gesunde dunkelgrüne Farbe. Am 12. Oktober

wurden die Blätter mittlerer Größe sowohl der bewässerten als auch der unbewässerten Bäumchen gemessen.

Die Blätter der ersteren hatten im Durchschnitt der 10 Sorten eine Länge von 11,75 Zentimeter und eine Breite von 7,2 Zentimeter. Diejenigen der letzteren waren im Durchschnitt 8,9 Zentimeter lang und 5 Zentimeter breit. Die bewässerten Bäumchen machten ohne Ausnahme der Sorte Durchschnittsjahrestriebe von 80 bis 160, ja bis zu 180 Zentimeter Länge. Die unbewässerten brachten nur Triebe von 20 bis 35 Zentimeter herbor. Hier muß bemerkt werden: Der Boden ist im Untergrund ein humusarmer Sand, in der Krume leichter Gartenboden, der vorher weder in Kultur noch mit Stalldünger versehen war. Eine Verbesserung des Bodens wurde grundsätzlich unterlassen, auch an die Wurzeln keine Komposterde gebracht. Zieht man weiter in Betracht, daß die Pflanzung und das Zurückschneiden der Bäumchen sehr spät erfolgte, so muß das Versuchsergebnis als ein ganz außerordentlich günstiges bezeichnet werden, das dadurch erreicht wurde, daß der Boden während der heißen Jahreszeit reichlich mit Wasser und damit auch reichlich mit Sauerstoff versehen worden ist. Die Versuchspartellen waren 1,5 Ar groß und zu jeder Bewässerung wurden auf diese Fläche 9000 Liter Wasser verwendet. Windigere Böden beanspruchen selbstverständlich weniger Wasser als der zu diesem Versuch verwendete sehr durchlässige Boden.

Außer den vortrefflichen Ergebnissen auf Blatt-, Trieb- und Wurzelbildung konnte Pfeiffer bei älteren Bäumen auch einen sehr günstigen Einfluß auf die Ausbildung der Früchte feststellen. Er teilt mit, daß Früchte der Wintergoldparmäne ein Gewicht bis zu 600 Gramm erreichten und sich besonders dadurch auszeichneten, daß sie am 14. März 1905 noch in einigen Exemplaren frisch erhalten waren, während alle ohne Bewässerung gewachsenen Früchte schon im Dezember stark faulten.

Pfeiffer schließt mit den beherzigenswerten Worten: „Ein so auffallend trockener Sommer, wie wir ihn 1904 hatten, mahnt uns als Obstzüchter, da, wo eine günstige Verwertung von Flußläufen, Teichen, Gebirgsquellen usw. möglich ist, sie in den Dienst des Obstbaues zu stellen, da namentlich in solchen Jahren die erzielten Ernten, besonders der Dauerfrüchte, die besten Ergebnisse abwerfen.“

Die Dreifrischigkeit der Milchkuhe.

Hierüber berichtet die „Georgine“: „Das Versiegen der Milch in einzelnen Euter Vierteln bei Kühen, das sogenannte Dreifrischig- bzw. Galtwerden, wird meistens auf unzureichendes Melken oder Nichtausmelken zurückgeführt. Das Melkpersonal ist aber in den meisten Fällen nur mittelbar dafür verantwortlich zu machen. Das Galtwerden der Kühe wird nämlich durch eine Euterentzündung bedingt, die durch bakterielle Krankheitserreger herbeigeführt wird. Erreger, ähnlich denen, wie sie bei schweren Eiterungen der Menschen und Tiere — z. B. Blutvergiftungen und Druse — auftreten, sogenannte Streptokokken. Diese dringen von außen durch den Zitzenkanal in das Euter ein und verursachen, je nach Giftigkeit

und nach der Empfänglichkeit des betroffenen Tieres bzw. Euters, eine mehr oder weniger heftige, eitrige Entzündung. Am leichtesten erkranken die Tiere in den ersten Tagen nach der Geburt, solange noch die bei der Geburt auftretende natürliche Schwellung besteht. Sodann siedeln sie sich gern, ihrem Charakter als Eitererreger entsprechend, in Wunden am Euter und dem Zitzenkanal an. Man sieht deshalb auch so häufig Euterentzündungen und Galtwerden bei den sogenannten Euterpocken auftreten, die doch ursprünglich nur eine Erkrankung der Haut darstellen.

In diesen Euterpocken nehmen die Erreger eine besonders große Giftigkeit an. Der Grad der Giftigkeit spielt aber beim Zustandekommen und bei der Schwere der Entzündung eine große Rolle. Man muß sich etwa vorstellen, daß die Krankheitskeime in jedem Stalle vorhanden sind, zunächst im Dung, dann aber auch im Euter von Kühen, die schon lange krank und oft anscheinend schon abgeheilt sind. Die im Dung vorhandenen Keime finden, frische Erntungen zu erregen, im Laufe der Zeit ungünstigen, harmloser geworden und haben sich daran gewöhnt im Dung oder lediglich in der in den milchführenden Kanälen stagnierenden Milch weiterzuleben. Finden sie nun aber irgendwo auf einer Euterwunde oder in einem aus äußeren Gründen geschwollenen Euter einen günstigen tierischen Nährboden, so nehmen sie sofort die alten giftigen Eigenschaften wieder an, und sie sind jetzt leicht instande, auch in gesunden Eutern festen Fuß zu fassen.

Das Nichtausmelken der Kühe kann an und für sich keine Euterentzündung hervorgerufen, es kann aber ihr Zustandekommen begünstigen. Immer müssen aber die Erreger dazu kommen, was in der Regel durch Uebertragung beim Melken oder durch kleine Verletzungen mit infizierter Streu geschieht. Es ist deshalb auch so gefährlich, bei anscheinend „verstopften Strichen“ Strohhalm als Milchkateter zu verwenden. In neunzig von hundert Fällen führt dieses zu einer bösartigen Euterentzündung.

Wie ist nun diese Krankheit zu bekämpfen? Um eine erfolgreiche Bekämpfung einzuleiten, muß man sie natürlich in erster Linie erkennen. In akuten und schweren Fällen ist das leicht. Das befallene Euter viertel schwillt plötzlich stark an, wird schmerzhaft und hart. Die ersten Erscheinungen zeigt aber immer die Milch. Sie wird wässrig, blutig, flockig, stinkend oder nur klumpig und eitrig, oder in noch gelinderen Fällen nur etwas flockig. Die Erscheinungen am Euter sind dann so gering, daß es selbst dem Sachverständigen unmöglich ist, ein bestimmtes Urteil zu fällen. Im späteren Verlauf der Krankheit wird die Milch anscheinend wieder normal, durch äußere Einflüsse aber — Verletzungen, Nichtausmelken, Trockenstellen, Erkältung — können wieder frische Anfälle in den erkrankten Vierteln hervorgerufen werden. Geschicht dieses nicht, so wird die Milchmenge immer geringer und das Euter viertel immer kleiner, bis schließlich eine völlige Verödung desselben



eintritt. Eine Heilung wird nur in einer kleinen Zahl von Fällen beobachtet. Sind die kranken Euterquartale in einem Bestande erkannt, so sind die Wege für eine zweckmäßige Bekämpfung dieses Leidens gegeben. Man hat sich immer vor Augen zu halten, daß es sich durch Uebertragung weiterbreitet. Wie leicht und wie häufig dieses geschieht, ist so recht bei den klinischen Untersuchungen der Viehherden auf Euter-tuberkulose zu sehen. Man trifft dabei bösaartige Euterentzündungen und Dreifachigkeit selten vereinzelt. Wo ein Tier sich findet, findet sich in der Regel eine ganze Reihe. Oft hat der Besitzer gar keine Kenntnis hiervon, und er beklagt den Schaden erst, wenn das Endstadium, die Dreifachigkeit, eingetreten ist; den akuten Euterentzündungen schenkt er wenig Aufmerksamkeit.

Bei den akuten Euterentzündungen muß aber die Bekämpfung einsehen. Von ihnen geht die Weiterverbreitung hauptsächlich aus. An kranken Tieren müssen unbedingt zuerst gemolken werden. Die kranke Milch darf nicht der übrigen beigemischt, auch nicht in die Stren gemolken werden. Sie ist unschädlich zu beseitigen oder gründlich gefocht an Schweine zu verfüttern. Besondere Vorsicht ist bei Kühen mit Euterpocken geboten, da diese sehr leicht übertragbar sind. Hier sollte ein besonderer Melker für die kranken Tiere angestellt werden. Man nimmt sie am besten ganz zwischen den gesunden heraus und stellt sie zusammen. Es wird sofort eine zweckmäßige, tierärztliche Behandlung bei den kranken Tieren eingeleitet. Auch die übrigen Euterentzündungen sollten nicht unbehandelt bleiben.

Wundbehandlung der Obstdäume.

Eine wichtige Arbeit ist die Behandlung von Wunden, wobei man unterscheiden muß zwischen solchen mit gesundem Holzkörper und solchen mit schon abgestorbenem. Frische Wunden (z. B. Hakenfraß usw.) werden nicht mit Teer behandelt, da man bei ihrer Verheilung auf die Mitwirkung der Markstrahlen rechnet. Es bilden sich in der Markschicht kleine Wundkränchen, die sich erneuern und sich später mit der Wundmasse, die vom Wundrand her heranrückt, verbinden. Solche Wunden werden glatt geschnitten, mit Lehm verschmiert und mit einem Leinwandverband versehen oder mit Baumwachs überzogen. Eine Ausnahme macht man nur bei Sägewunden. Auch sie würden unter einem Leinwandstrich gut verharben, da der Lehm auf ihnen aber nicht hält, greift man zu Teer oder Baumwachs. Bei alten Wunden (z. B. Krebswunden usw.) darf man auf die Mitwirkung der Markstrahlen nicht mehr rechnen, da der Holzkörper ja schon abgestorben ist.

Die Gewächshäuser werden vollständig ausgeräumt, und kommen die größeren Palmen gleich an ihren Sommerstandort. Die Aufstellung größerer Pflanzengruppen aus Topfpflanzen im Biergarten ist jetzt durch die milde Witterung ermöglicht. Die Unterdrückung der austretenden Wüdrtriebe an Rosen, sowie der Blattläuse und anderer schädlichen Insekten ist nicht zu übersehen. Koniferen können mit Erfolg noch gepflanzt werden. Der alte Rasen wird in diesem Monat

zum ersten Male geschnitten. Wird er neu angelegt, so zeige man nicht mit guter, wenn auch teurerer Ausfaat. Ein schlechter Rasen schändet den schönsten Garten. Man lasse bis zum ersten Schnitt dem neuen Rasen etwas mehr Freiheit und schneide dann mit Sense oder Sichel, den weiteren Schnitt nehme man alle 14 Tage mit der Maschine vor und walze danach energisch. Die Wege werden gereinigt, Blumenbeete begossen, Ranten des Rasens gestochen.

Mannigfaltiges.

Um Mäuse von Geflügelställen fern zu halten, namentlich von Taubenschlägen, nehme man die Blätter des Oleander, trockne dieselben an einer heißen Stelle so vollständig, daß sie in Pulver zerrieben werden können. Dieses vermische man mit recht trockenem Sande und streue ihn in die Mauselöcher. Der Oleandergeruch ist aber den Nagern so zuwider, daß sie in die größte Unruhe geraten und schließlich auswandern.

Ist Hühnerzucht rentabel? Na und nicht mehr Tiere hält, als man tatsächlich halten und ernähren kann. Nein, wenn man mehr in einen Stall bringt, als der nötige Raum es gestattet, wenn man das ganze Futter kaufen muß, wenn man ohne bestimmtes Ziel Hühner hält, wenn Aufmerksamkeit und Pflege mangelt, wenn man ohne Kenntnisse gleich im großen anfängt, und wenn man wirtschaftet ohne zu rechnen. Jene, welche gleich mit hundert und mehr Hühnern anfangen, wirtschaften bald ab und statt der erhofften Erträge ist ein tägliches Defizit das Resultat. Aus kleinen Anfängen entstandene Hühnerbestände werden sich immer gut rentieren.

Ein Schwein, dessen Haut reinlich gehalten wird, gedeiht viel besser als ein solches, das nach dieser Richtung hin vernachlässigt wird. Sechs jüngere Schweine wurden sieben Wochen lang ganz gleichmäßig gefüttert. Drei davon wurden täglich mit Bürste, Striegel und Wasser gereinigt, drei behielten dagegen ihre schmutzige Haut. Nach Beendigung des Versuchs wogen die gereinigten Schweine um je 15 Kilo mehr als die unrein gelassenen. Jeder Landwirt mache es sich deshalb zur Regel, sein Schwein wenigstens einmal in der Woche mit lauwarmem Wasser und Bürste zu reinigen, denn dann bleibt es gesund und verwertet das Futter sehr gut. Meister in der Schweinezucht sind z. B. die Chinesen. Das Schwein ist ihr Lieblingstier. Ein Mann, der längere Zeit in China gelebt, teilt mit, daß man zur Mittagszeit eine Menge Leute an den Wäden findet, die ihre Schweine waschen. Wo eine solche Gelegenheit nicht geboten sei, wasche man sie mit lauwarmem Wasser in den Höfen. Das Gebelien des Schweines hängt von der Reinigung des Tieres ab; das sollte sich ein jeder Landwirt merken und darnach handeln.

Die Behandlung der Kollit bei Ziegen besteht im Verabreichen folgender Abkochungen: Pfefferminze, Baldrian und Kamillen mit Zusatz von Witteralje je 20 bis 30 Gramm auf die Gabe. Auch Kistiere mit lauwarmem Wasser dörren zur Anwendung kommen.

Sowohl die geringen wie guten Getreidesorten müssen oftmals aufgeschaufelt und gut durchlüftet werden. Das Umschaukeln soll jedoch nie an regnerischen oder nebeligen Tagen erfolgen, weil man hierzu die geeignete Zeit hat, sondern es hat an trocknen und sonnigen Tagen zu geschehen. An regnerischen Tagen teilt sich die Feuchtigkeit der Luft dem Getreide mit, wodurch das Wobrigwerden begünstigt wird, indem die trockene Luft verdrängt und durch eine feuchte ersetzt wird. Die Feuchtigkeit der Luft wird von dem Getreide gierig angenommen, verbleibt im Gausen und ist die Folge, daß es dunnfugig und muffig wird und zu schimmeln beginnt.

Hohes Knochenmark vom Kalbe ist ein sehr wichtiges diätetisches Mittel bei Kindern, welche durch Krankheit herabgekommen sind. Das-

selbe wird in abgekochtem Wasser von Zimmertemperatur zu einer dickflüssigen Flüssigkeit verrieben und filtriert. Man gibt davon zwei Esslöffel täglich mit Milch.

Milchfütterung. Wo Milchwirtschaft betrieben wird, ist die abgerahmte Milch ein wesentliches Futter sowohl für die Schweine wie für das Jungvieh überhaupt, da sie nicht allein die Verdauung der gereichten Körner befördert, sondern auch in hohem Grade dem Körper die Stoffe zuführt, welche zum Wachstum beitragen. Wiederholt hat man Versuche angestellt, um zu bestimmen, ob die abgerahmte Milch sauer oder süß verfüttert den höchsten Wert habe. Das Ergebnis ist nunmehr genau festgestellt und ist der Unterschied der Fütterung von saurer oder süßer abgerahmter Milch so unerheblich, daß kaum etwas zugunsten der saueren Milch gesagt werden kann. Derartige Versuche kann ja jeder Kollege, welcher Milchwirtschaft treibt, selber erproben, ich muß gesehen, daß derartige Behauptungen nur von größeren Ökonomen, die das ganze Jahr hindurch Schweine mästen, aufgestellt werden können.

Wie erhält man starke Ziegenlämmer? Man richte die Zucht so ein, daß die Lämmer die besten und schönsten zeitig im Frühjahr zum Lammen kommen. Die Lämmer läßt man unangebunden bei der Muttergeiß fangen, wie und wann sie wollen und so lange, bis man sie auf eine Weide bringen kann. Ungefähr bis Mitte oder Ende Mai, also 9-13 Wochen, darf die Saugzeit schon dauern. Will man spät, im Monat April oder Mai geborene Lämmer aufziehen, so scheidet man sie mit der Mutter zur Weide, lasse sie fangen bis im Gebirge beim Einholten und bringe sie dann erst im August des folgenden Jahres zum Bode. Das gibt dann „Zeitziegen“. Dieselben können im Sommer, wenn sie Milch im Euter oder in den Strichen angesammelt, was bei solchen, die von miltzreichen Ziegen abstammen, oft vorkommt, einige Monate gemolken werden. In der zweiten Hälfte der Saugzeit, wenn das Lamm anfängt Langfutter zu naschen, biete man demselben Gelegenheit, sich an kaltes, reines Wasser zu gewöhnen. Wenn das Tier aber nicht freiwillig trinkt, so zwingt man es nicht dazu.

Bei Knochenweiche der Ferkel sind die aufgetriebenen Gelenke und die Knodenauswüchse mit Kampher- oder Eisenspiritus oder einer Mischung von Zerpentinöl und Spiritus (1:4) einzureiben. Sodann ist den Tieren mehr Bewegung im Freien zu verschaffen. Für häufige Lüftung der Stallung, bessere Streu usw. ist auch noch Sorgen zu tragen. Es ist einleuchtend, daß die Erscheinungen nicht von heute auf morgen verschwinden, sondern, wie entstanden, sich langsam zurückbilden. Tiere mit weit vorgeschrittenen Knochenauftreibungen sind zu schlachten. Noch besser aber als die Krankheit zu heilen, ist es, sie zu verhüten, und das können wir am besten dadurch, daß wir schon frühzeitig, d. h. bald nach dem Entwöhnen, mit der Verabreichung von Kraftfuttermitteln anfangen. Außerdem ist das Zufehen von Knochenfuttermehl in oben erwähneter Weise empfehlenswert. Dasselbe wird von den Tieren gut ertragen und ist in seiner Wirkung unschätzbar. Daß endlich viel Bewegung im Freien den Tieren von Vorteil ist, ist eine allbekannte Tatsache.

Die Wassergeschirre der Kühen müssen etwas flacher als die übrigen gewählt werden. Empfehlenswert ist es, Kieselsteine hineinzutun. Die Kühen können dann nicht zu tief ins Wasser kommen und werden nicht durchnäßt.

Die Rahmerhizung ist ein ziemlich sicheres Mittel, um die verschiedenen Butterfehler zu verhüten, welche unter dem Einfluß gewisser Futterperioden ständig wiederkehren. Mit Sicherheit wird zum Beispiel der „Mäusenfehler“ der Butter, der durch einen unangenehmen Geschmack und die krümelige Struktur der Butter kennlich ist, verhüten. Wenn Rahm oder Vollmilch erhitzt wurde, ist die „Mäusenbutter“ in jeder Beziehung einwandfrei.



Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
bei Abholung von unsern Ausgabestellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Nachbarn in
den Städten und auf dem Lande außerdem Monatslohn; durch die Post 120 Mk. außer 42 Pf.
Mehrwert. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal, wie an den Feiertagen ausser-
gewöhnlich. — Nachdruck unserer Originalarbeiten ist nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet.
— Für Rücksende unerreichte Einlieferungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seigt. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seigt. landwirtsch. u. handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeitspaltel oder deren Raum für Merseburg und Umge-
gendung 10 Pf. Sonstige Anzeigen 25 Pf. auswärts pro Zeile
20 Pf. im Voraus zu zahlen. Bei fortwährender Cap. entprechender Anzeigen-
Gebühr für Extrabeilagen nach Vereinbarung. Für Nachdruckungen und Reproduktionen
besondere Berechnung, nach Anweisung mit Belegzettel. Erfüllungsort Merseburg.
Nachdruck für größere Geschäfts-Anzeigen nur im Falle vorher. 1-ciniger
Anzeigen bis höchstens 9 Uhr, Samstagsanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 106.

Sonnabend, den 6. Mai 1911.

37. Jahrg.

Warum befehligte Deutschland keine Nordseeinseln?

Diese Frage ist mit den Worten: „zum Schutze unserer Nordseeinseln gegenüber einem englischen Flottenangriff“ nur sehr oberflächlich beantwortet. Bei einem Kriege zwischen England und Deutschland, zu dem es hoffentlich und auch wahrscheinlich niemals kommen wird, dessen Möglichkeit aber auf beiden Seiten in Rechnung gezogen wird, würde die Strategie Englands aus nachfolgenden Gründen darin bestehen, durch seine übermächtige Kriegsmarine die Ausfuhr der deutschen Handelsschiffe aus den deutschen Häfen und die Zufuhr nach denselben, namentlich diejenige von Getreide, zu verhindern, um den deutschen Weltmarkt vollständig lahm zu legen, die Ernährung des Volkes zu erschweren und zu beeinträchtigen und uns dadurch zur Nachgiebigkeit zu zwingen. Eine solche Blockade ist jedoch sehr schwer durchzuführen, da die zu bewachende Strecke nicht wenig lang ist und Handelschiffe gar zu leicht durchschlüpfen können, wenn nicht Tag und Nacht, bei schleimem und gutem, nebligem und klarem Wetter eine sehr große Anzahl von kleinen Fahrzeugen auf der Wache steht als unüberwindliche Vorpostenkette des hinter ihr geschützten befindlichen Grosses der Flotte, die jeden Durchbruchversuch des Gegners übermächtig entgegenzutreten vermag. Ein solcher Wachdienst ist ein überaus aufreibender und stellt an die Schiffe und deren Besatzung so hohe Anforderungen, daß diese nicht lange Zeit ertragen werden können. Zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit ist eine öftere Abholung und Erholungszeit für die abgelassenen Schiffe unerlässlich. Zu dem Zwecke sind für letztere nahe gelegene Stützpunkte nötig. Solche Stützpunkte vorzüglichster Art würden unsere friesischen Inseln Vorkum, Juist, Norderne, Balthen, Langeoog, Spiekeroog, Wangeroog und Sylt abgeben, wenn Deutschland nicht deren Befestigung vorgenommen hätte. Diese ist noch nicht zu Ende geführt; bis zu ihrer Vervollständigung wird jedoch nicht mehr viel Zeit verstreichen. Auch Helgoland würde ein vorzüglicher Stützpunkt für britische Kriegsschiffe gewesen sein. Es bleibt deshalb ein großes Verdienst des Reichskanzlers Caprivi, daß er dieses Land, wenn auch durch Abtretung eines Stückes Deutsch-Afrika, zurückgewonnen hat.



Die empfindliche, aber wohlverdiente Niederlage

erlitten die Konservativen am Donnerstag im preussischen Abgeordnetenhaus. Sie hatten es sich so schon gedacht, als die Geschäftsordnungskommission mit 11 gegen nur 3 Stimmen den Antrag auf Einstellung des Disziplinarverfahrens gegen den Abg. Dr. Liebknecht während der Dauer der Session abgelehnt hatte. Sie glauben, daß das Plenum diesem Antrage einfach beitreten und damit der Sozialdemokratie die Macht ihrer Gegner aufs neue zeigen würde. Aber die Argumente, die die Kommission für ihren von einer jahrgelungen wohlvermerkten Praxis abweichenden Beschluß angeführt hatte, waren so wenig stichhaltig, zeigten so sehr die Tendenz, unter dem Deckmantel staatsrechtlicher Motive der Sozialdemokratie eins auszuweichen, daß sowohl das Zentrum wie die Nationalliberalen sich nicht dazu entschließen konnten, mit den Konservativen mitzugehen und ihnen zu einem billigen Triumph über die Sozialdemokratie die Hand zu bieten. Die Beratung zeigt erfreulicherweise, daß die Macht der Konservativen selbst in diesem Hause ihre Grenzen hat. Daß die fortschrittliche Volkspartei, die den greisen Abg. Träger vorzeichnete, für die Einschränkung der Immunität der Abgeordneten nicht zu haben war, war selbstverständlich. Aber auch die Darlegungen der Zentrumsabgeordneten Kören, Bruns und Bell, sowie der Nationalliberalen Mathis und Friedberg machten den Konservativen klar, daß sie diesmal mit ihrer Nabelstichpolitik gegen die Sozialdemokratie keinen Erfolg haben würden. Darob große Erbitterung bei dem Entrepreneur der ganzen Affäre, dem Abg. v. Brandenstein, der die Gelegenheit benutzte, um eine donnernde Philippika gegen die Sozialdemokratie (die alte Partei, der die Konservativen befehligen jetzt indirekte Stützpunkte angeben lassen wollen!) vom Stamme zu brechen. Und nicht minder charakteristisch war es, daß dieselbe Partei, die sonst nicht genug klagen kann über die Verdröbelung der fortbaren Parlamenten durch die Opposition, nun ihrerseits den ganz überflüssigen Antrag auf namentliche Abstimmung stellte, der volle 1/2 Stunden lang die Geschäfte des Hauses aufhielt. Da die Parteien so gut wie geschlossen stimmten, so mußten die Konservativen beider Gattungen in der Minderheit bleiben. Und so geschah es auch: mit 7 Stimmen Mehrheit wurde die Einstellung des Verfahrens beschlossen. Die Angelegenheit zeigte, daß die konservative Partei in der Tat z. Bt. nicht sonderlich gut geleitet ist. Sie hat in der Aktion Nervosität und Verärgerung bewiesen und mit der Erzwingung der namentlichen Abstimmung den Beweis erbracht, daß sie sich gar nicht geniert, wenn es ihr in ihren dramatischen, die Geschäfte des Hauses zu lähmen. Sachlich ist es sehr erfreulich, daß die Mehrheit des Hauses den Gedanken ablehnte, die Sozialdemokraten im Parlament anders zu behandeln als die anderen Abgeordneten.

Der Wahlbestrebungsversuch in Stralsund-Rügen

Nach der Methode des alten Wortes: Haltet den Dieb, suchen die Konservativen jetzt die Aufmerksamkeit davon abzulenken, daß aus ihren Reihen Bestrebungsversuche gegenüber Sozialdemokraten unternommen worden sind. In ganz frivoler Weise stellt man es so dar, als ob in Breslau bei den letzten Landtagswahlen den sozialdemokratischen Wahlmännern Bezahlung für ihre Wahlstätigkeit zuteil geworden sei. Diese Vorwürfe sind vollständig widerlegt worden, trotzdem werden sie immer noch von konservativ-agrarischer Seite aufrecht erhalten! Auf der anderen Seite ist die konservative Presse sehr schweigsam hinsichtlich der Bestrebungsaktionen, an denen Sozialdemokratie beteiligt gewesen sind. Es handelt sich dabei um die beiden Wahlkreise Stralsund-Rügen und Greifswald-Griemmen. Hinsichtlich des ersten Wahlkreises erhalten wir nun aber jetzt aus Pommeren eine Nachricht, aus der hervorgeht, erstens einmal wer der edle Spender der beachtlichen Bestrebungssumme gewesen ist und zweitens, daß die Konservativen dort die Angelegenheit nicht mehr abzutreten wagen. Die uns zugegangene Nachricht lautet:

Der in Demmin stationierte konservative Parteisekretär Jordan gab kürzlich in einer Versammlung zu Engelnberg, in der der fortschrittliche Parteisekretär Pössel einen Vortrag hielt, die Erklärung ab, daß kein anderer als der konservative Kandidat für Stralsund-Rügen, der frühere langjährige Reichstags- und Landtagsabgeordnete Kammerherr Freiherr v. Rippenhausen-Cragen, selbst bei der letzten Wahl den Bestrebungsversuch gegenüber dem sozialdemokratischen Kandidaten Geizenz beantragt habe. Herrn Geizenz wurden bekanntlich von einer dritten Seite, die selbst gänzlich unbekannt war, 2000 Mark für den Fall der Stimmenthaltung bei der Stichwahl zwischen dem Herrn v. Rippenhausen und dem jetzigen freisinnigen Abg. Stengel offeriert. Die konservative Partei habe aber, so fuhr Herr Jordan fort, diese Tat nicht gebilligt, und sie habe daher Herrn von Rippenhausen als Kandidaten fallen lassen und an dessen Stelle den Landrat Freiherrn v. Walpahn-Bergen (einen Bruder des vielgenannten Grimmer Landrats) als Kandidaten für die nächste Reichstagswahl aufgestellt. Wir haben hier also endlich ein volles und rundes Eingeständnis des konservativen Bestrebungsversuches in Stralsund-Rügen, und die vor wenigen Tagen herausgebrachte Behauptung der Deutschen Tageszeitung, jene Anlage sei eine „alte unberechtigte Beschuldigung“, ist damit in autoritativer Weise von konservativer Seite selbst glatt widerlegt. Die Beschuldigung war nur zu sehr berechtigt. Denn wenn der konservative Kandidat selbst in seinem Beutel greift und die Absicht hat, eine Partei, die er am Tage vorher noch als vaterlandslos und antimonarchisch gebrandmarkt haben dürfte, mit 2000 Mark zur politischen Erhellung zu bewegen, so wird doch wohl gesagt werden dürfen, daß dieser schändliche Versuch „von konservativer Seite“ unternommen worden sei. Daß die konservative Partei, nachdem die Sache kundbar geworden war, den Mann nicht halten kann und sein Verfahren offiziell mißbilligen muß, ist selbstverständlich. Das läßt aber die Tatsache nicht aus, daß hier, soviel uns bekannt geworden ist, zum ersten Mal im politischen Leben Deutschlands ein offener Korruptionsversuch konstatiert worden ist und daß die konservative Partei es war, aus deren Reihen heraus jenes verabscheuenswerte Unternehmen begangen worden ist.

Die antimilitarische Unwissenheit

hat von jeher in einer innigen Personalunion mit der antimilitarischen Partei eigenen Ueberhebung gefunden. Wohl noch selten aber sind beide Eigenschaften in so drastischer Weise zum Ausdruck gekommen wie in einem Artikel der Deutsch-Sozialen Blätter, in dem dieses Organ den Versuch unternimmt, die freisinnige Kritik an dem jüngst veröffentlichten Etatsergebnis für 1910 zu entkräften. Von der ersten bis zur letzten Zeile dieses Elaborats zeigt sich die totale Unwissenheit des Autors in allen Fragen der Etatsabföhrung, was den Autor aber nicht hindert, mit dem Tone sonderbarster Überlegenheit und höflicher Besserwisserei über die Darlegungen von freisinniger Seite herzufallen. Das Wort klammert sich zunächst an die ganz zutreffende Bemerkung der freisinnigen Zeitung, daß die Ueberhöhung des Etatsvoranschlags um 35 Millionen Mark keineswegs den klausurwarzen Steuern, sondern lediglich dem wirtschaftlichen Aufschwung zu verdanken sei. Es wird gehöhnt, mit einemmal werde hier ein unvergleichlicher Aufschwung festgelegt, als Folge einer alles vernichtenden Steuerpolitik. Als „freisinnige Logik“ wird es bezeichnet, daß nicht die Steuern, sondern lediglich der Aufschwung die nötigen Gelder eintringe. Selten ist soviel Unfug auf einen Haufen zusammengefahren worden. Der antimilitarische Scribist hat offenbar keine Ahnung davon, daß die Ueberhöhung des Etats auf die Mehreinnahmen der Zölle vornehmlich zurückzuführen ist, deren Ergebnis, da sie ja nicht von Jahr zu Jahr verändert werden, nicht in der Hand der Regierung liegt,